

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverlegung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt bittig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT RÖDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 28

Donnerstag, den 3. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Scharfe Angriffe gegen Mendès-France

Nordafrika-Politik im Kreuzfeuer der Kritik

Paris. (AFP) Mit stürmischen Szenen begann gestern in der französischen Nationalversammlung die Aussprache über die Nordafrika-Politik der Regierung Mendès-France. Die Aussprache verspricht eine große Auseinandersetzung um den Bestand der Regierung zu werden. Die Opposition will diesmal zum entscheidenden Schlag gegen Mendès-France ausholen.

Mit Sicherheit werden die Unabhängigen, die Volkrepublikaner und die Kommunisten gegen den Ministerpräsidenten stimmen. Die Opposition verfügt somit über 295 bis 300 Stimmen, während Mendès-France nur mit 230 bis 240 festen Anhängern rechnen kann. Zu ihnen gehören vor allem die Sozialisten, ein Teil der Sozialrepublikaner sowie ein Teil seiner eigenen Partei, der Radikalsozialisten. Die Entscheidung über Sleg oder Sturz der Regierung wird daher bei dem „schwimmenden“ Teil der Radikalsozialisten und Sozialrepublikaner (Gaullisten) liegen.

Als erster Redner richtete General Aumeran, der die nordafrikanische Stadt Algier in der Nationalversammlung vertritt, scharfe Angriffe gegen die Regierung. Aumeran warf der Regierung vor, daß sie die Gelegenheit habe vorübergehen lassen, die Terroristenführer in Nordafrika zu fassen. Er vertrat die Ansicht, daß die Terroristen in Nordafrika nicht nur von Kairo und von Moskau aus, sondern auch von den britischen und den amerikanischen Gewerkschaften aufgestachelt würden.

Einige Parlamentarier machten Mendès-France den Vorwurf, daß er bereits Indochina verloren habe und nun auch noch Nordafrika aufs Spiel setze. Der These von Mendès-France, daß er bisher nur mit der Liquidierung eines übernommenen Erbes beschäftigt gewesen sei, hielt der

unabhängige Abgeordnete Crouzier die Behauptung entgegen, daß die Spannung in Algerien zwischen dem französischen Bevölkerungsteil und einem Teil der mohammedanischen Bevölkerung kein „übernommenes Erbe“ sei. Diese Spannung sei erst durch die jüngsten „Experimente in Tunesien“ geschaffen worden. Die Kritiker der Regierung forderten, daß man der mohammedanischen Bevölkerung in Nordafrika nicht nur mit Verständnis, sondern auch mit „Autorität“ gegenüberstehe. In ganz Nordafrika habe es einen für Frankreich sehr ungünstigen Eindruck gemacht, daß 30 000 französische Soldaten in Tunesien nicht mit 3000 „Straßenräubern“ fertigwerden könnten. Mit „Straßenräubern“ bezeichneten die Abgeordneten die zur Verzweiflung getriebenen Fellaghas.



PRINZESSIN MARGARET
AUF TRINIDAD

Prinzessin Margaret von England traf mit dem Stratoskuter „Canopus“ in Port of Spain auf Trinidad ein, wo sie ihren einmonatigen Besuch der britischen Besitzungen im Karibischen Meer beginnt.

Botschaft Eisenhowers an Tschiang Kai-schek

Gegen „Fehlrechnungen“ der Freunde und Feinde

Washington. (INS) Präsident Eisenhower hat Tschiang Kai-schek eine Botschaft übermittelt, in der er klarstellt, daß die Vereinigten Staaten die unmittelbar vor dem chinesischen Festland liegenden und von den Truppen Tschiang Kai-scheks besetzten Inseln Quemoy und Matsu verteidigen werden oder nicht, wenn die Nationalchinesen die Tachen-Inseln räumen. Seine Meinung über dieses Problem gab Eisenhower gestern andeutungsweise in Washington bekannt.

Eisenhower betonte, die Formosa-Politik der Vereinigten Staaten verfolge den Zweck, einen Konflikt unmöglich zu machen, der aus „Fehlrechnungen“ sowohl der Freunde wie der potentiellen Feinde der USA entstehen könnte. Die Vereinigten Staaten hätten gegenüber Freunden und potentiellen Feinden jeden Zweifel an ihrem Entschluß beseitigt. Die große Inselbarriere intakt zu halten, die USA würden ein Vordringen des internationalen Kommunismus in den Pazifik nicht dulden. Dies sei kristallklar zum Ausdruck gekommen. Eisenhower betonte ferner, die Vereinten Nationen seien mit dem Formosa-Problem befaßt. Jede Erklärung von seiner Seite könne „das Wasser nur trüben“.

Vier chinesische Kanonenboote griffen gestern ein nationalchinesisches Evakuierungsschiff mit Zivilisten an Bord an. Der Angriff auf das Schiff, das von der Nan Tschin-Schan-Insel, 13 Kilometer südlich der Tachen-Inselgruppe, nach Formosa unterwegs war, erfolgte in der Straße von Formosa. Vorher war in Taipeh erklärt worden, die Evakuierung der Zivilisten von den Tachen-Inseln gehe jetzt unter dem Schutz von Einheiten der amerikanischen 7. Flotte vor sich.

Dänemark gegen Minderheitenvertrag

Kopenhagen. (Korr.) Die Bundesregierung hat gestern der dänischen Regierung in einer Note Verhandlungen über die Rechte der Minderheiten südlich und nördlich der deutsch-dänischen Grenze vorgeschlagen. In einer ersten Stellungnahme begrüßte der dänische Ministerpräsident Hansen diese Initiative der Bundesregierung, lehnte aber einen Minderheitenvertrag mit Deutschland ab.

Sowohl in Dänemark als auch in Bonn sei bekannt, so sagte Hansen, daß das dänische Folketing den Gedanken eines Minderheitenvertrags mit Deutschland ablehne. Einigkeit bestehe auch darin, daß eine Erklärung über die Grenze nicht notwendig und nicht wünschenswert sei.

830 Polizisten verurteilt

830 südafrikanische Polizisten sind im Jahre 1954 mit den Gesetzen in Konflikt geraten und wegen Diebstahls, tätlicher Übergriffe, Körperverletzung oder Vergehen gegen die Verkehrsbestimmung verurteilt worden. 208 der Übeltäter waren Weiße, die übrigen Schwarze.

Das Bundeskabinett stellte gestern einstimmig fest, daß allein die Abgeordneten des Bundestags für die Entscheidung über die Pariser Verträge zuständig seien.

Frau Rachel Sewerlin, die den Posten des norwegischen Sozialministers bekleidet, wird am Freitag der NRW-Regierung 50 Feriengeldhäuser im Werte von 600 000 Mark übergeben. Die Häuser sind für Flüchtlinge bestimmt.

Der SPD-Vorsitzende Ollenauer ist gestern in Kopenhagen eingetroffen, um den Angehörigen seines verstorbenen Jugendfreundes Hedtoft sein persönliches Beileid auszusprechen.

600 Wohnungen in Dresden-Klotzsche müssen von ihren Bewohnern geräumt werden, um Wissenschaftlern und Angestellten Platz zu schaffen, die mit der Errichtung eines Atommeilers beauftragt sind.

Verhaftet wurden in Bielefeld 15 Mitglieder eines Festival-Komitees, die Besprechungen über die Organisation der Weltfestspiele der Jugend in Warschau führen wollten.

Eine Violine zugesandt erhielt der Bürgermeister des Städtchens Trouarn in der Normandie von einem früheren deutschen Soldaten. Er hatte das Instrument 1944 beim Durchmarsch „mitgenommen“.

Ein Globus-Fisch wurde kürzlich von einem französischen Fischdampfer im Kanal gefangen. Sein Fleisch ist sehr giftig. In Japan ist das Globus-Fischesschen ein bekanntes Selbstmordmittel.

Die türkisch-italienische Konferenz in Rom wurde gestern abgeschlossen. Man ist übereingekommen, den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern zu erleichtern. Auch stimmten die Gesprächspartner überein, daß die atlantische Allianz weiter gestärkt werden soll.

Die deutsche Gesandtschaft in der Dominikanischen Republik ist in den Rang einer Botschaft erhoben worden.

1253 Generale und Admirale im aktiven Dienst gibt es in den USA.

Immer mehr Prügelstrafen sind in den letzten Jahren in der Südafrikanischen Union von den Gerichten verhängt worden. Im Jahre 1953 wurden 13 000 Urteile mit einer Gesamtzahl von 72 763 Stockschlägen gefällt.

17 Personen wurden getötet, als ein burmesisches Armeefahrzeug auf eine Mine fuhr, die von Aufständischen nördlich von Rangun gelegt worden war.

Abgestürzt ist ein indisches Verkehrsflugzeug in der Nähe des Flugplatzes von Nagpur in Zentral-Indien. Alle zehn Insassen kamen ums Leben.

NRW-Landtag beriet Getränkesteuer

Vorlage dem Kommunalpolitischen Ausschuss überwiesen — Keine Neigung bei der Regierung

Düsseldorf. (Inw) Der NRW-Landtag überwies gestern nach lebhafter Aussprache einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Getränkesteuer an den Kommunalpolitischen Ausschuss. Auch befaßte sich der Landtag im Rahmen der Haushaltsaussprache mit den Plänen für eine Teilung Nordrhein-Westfalens.

Bei der Beratung der Getränkesteuer wies die FDP darauf hin, daß diese Steuer im Jahre 1930, also in einer Zeit größter Wirtschaftskrise, eingeführt worden sei, um den Gemeinden einen Ausgleich für die Wohlfahrtslasten zu geben. Dieser Tatbestand sei schon seit Jahren nicht mehr gegeben.

Innenminister Dr. Meyers sagte dazu, er sei gegen jeden Einbruch in das Steuersystem der Gemeinden, da dies die gemeindliche Selbstverwaltung beschränken müsse. In Nordrhein-Westfalen seien 1954

etwa 27 Millionen Mark an Getränkesteuer aufkommen, das sei mehr als die Landeszuweisungen an die Gemeinden für die Berufsschulen und mehr als Landeszuweisungen für Trümmerbeseitigungen. CDU und SPD befürchteten eine Beeinträchtigung der kommunalen Aufgaben. Ein Zentrumsabgeordneter bezweifelte, daß die Aufhebung auch wirklich den Konsumenten zugutekommen würde.

Während der Haushaltsaussprache sagte Brockmann vom Zentrum, gerade er als Urwestfale meine, daß es für den

westfälischen Steuerzahler ein böses Erwachen geben würde, wenn man nicht an Nordrhein-Westfalen festhielte. Man dürfe sich aber berechtigten Klagen aus Westfalen über Benachteiligungen nicht verschließen. Dr. Kohlhaase von der FDP sagte, die Teilung Nordrhein-Westfalens sei nur die Idee weniger Personen. Sie hätte aber kein Echo bei der Bevölkerung gefunden. Das Land Nordrhein-Westfalen sei für die Bevölkerung von Aachen bis Minden die beste Lösung.

Die nächste Sitzung des Landtags findet am 1. März statt. Hauptberatungspunkt ist die Wahl des Verwaltungsrates des „Westdeutschen Rundfunks Köln“. Die zweite Lesung des Landeshaushalts findet vom 14. bis 17. März statt.

Bonn zu Schörners Entlassung

„Mit voller Absicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt“ — Zeugnis Gollwitzers

Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett vertrat gestern die Ansicht, daß die Sowjetunion Schörner mit voller Absicht zum jetzigen Zeitpunkt in die Bundesrepublik entlassen habe. Wie Bundespressesprecher Eckardt mitteilte, komme es bei der Anklageerhebung entscheidend auf die Zeugen an. Es sei zu hoffen, daß sich das bayerische Justizministerium dabei auch der Aussage von Professor Gollwitzer bediene.

Eckardt wies auf einen Brief des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Menzel

hin, der unter Berufung auf Gollwitzer Schörner des Mordes beschuldigt. Gollwitzer hat seinerzeit Schörners Treiben aus allernächster Nähe beobachten können.

Schörner besuchte gestern die Gräber seiner 1949 verstorbenen Frau und seines Sohnes auf dem Friedhof in Mittenwald. Er äußerte vor seiner Abreise, er habe sich jetzt davon überzeugt, daß seine Angehörigen nicht in den Tod gehetzt wurden. Seine Frau sei an Entkräftung gestorben. Schörner erklärte seine gegenwärtige Behauptung bei der Ankunft in der Bundesrepublik damit, daß ihm in Rußland von Mitgefangenen berichtet worden sei, Frau und Sohn hätten Selbstmord verübt.

Haft für Demonstranten

Karlsruhe. (dpa) Sechs Personen, die am Montag vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Fortsetzung des KPD-Prozesses demonstriert hatten und dabei verhaftet worden waren, wurden gestern vom Amtsgericht Karlsruhe wegen Aufbaus zu je einer Woche Haft verurteilt. In der Urteilsbegründung des Gerichtes heißt es, das öffentliche Interesse verlange, daß gerade bei einem Prozeß des Bundesverfassungsgerichts Ruhe und Ordnung gewahrt werden, um eine unbeeinträchtigte Verhandlung zu gewährleisten.

Wasserstoffbombe als Schreckmittel

Churchill: Atomwaffen haben Westen bisher gerettet

London. (Reuter) Churchill sagte gestern auf der Commonwealth-Konferenz in London, daß nur der Besitz der Atomwaffen und der Wasserstoffbombe den Westen bisher davor bewahrt habe, von den Sowjets überrannt zu werden.

Thema der Mittwochsitzung der Commonwealth-Minister war die Commonwealth-Verteidigung. Wie aus Konferenzkreisen verlautet, vertrat Churchill die Ansicht, daß zwischen den beiden Weltblocks erst in einigen Jahren eine dauerhafte Verständigung möglich sein werde.

Churchill gab dann einen Überblick über die Entwicklung auf dem Gebiete der Atomwaffen und sagte, die technische und materielle Überlegenheit der USA auf diesem Gebiet halte die Kräfte im Gleichgewicht.

Alle Commonwealth-Minister stimmten mit Ausnahme des indischen Ministerpräsidenten Nehru mit den Ansichten Churchills überein. Nehru setzte sich erneut dafür ein, daß die Herstellung von Atomwaffen und die Versuche mit solchen Waffen eingestellt werden.

FDJ will verhandeln

Düsseldorf. (dpa) Der Zentralrat der FDJ in der Sowjetzone hat sich bereit erklärt, über die freie Betätigung aller Jugendgemeinschaften in der Sowjetzone und die Aufgabe des Privilegs der FDJ als Staatsjugend mit den Jugendverbänden in der Bundesrepublik zu verhandeln. In einem Schreiben, das ein FDJ-Vertreter gestern dem Bundesjugendring überbrachte, erklärt sich der Zentralrat auch mit Verhandlungen über die Freilassung aller Jugendlichen, die in der Sowjetzone aus politischen Gründen verhaftet wurden, und über die Zulassung sämtlicher Zeitschriften und Zeitungen der Jugendgemeinschaften einverstanden.

Der Vorsitzende des Bundesjugendringes, Köppler, teilte in Düsseldorf mit, daß der Bundesjugendring bereit sei, mit einer Abordnung des FDJ-Zentralrats über diese Punkte in der Bundesrepublik zu verhandeln. Er erwarte jedoch, daß der ernste Wille des FDJ-Zentralrats zu sachlichen Gesprächen schon vorher durch die Freilassung von jugendlichen politischen Häftlingen bewiesen werde.

Wetterfrösche schütteln die Köpfe

„Viel zu warm für diese Jahreszeit“ — Niedersachsen rechnet mit Frost

Hamburg. (dpa) Frühlingshaftes Wetter herrscht gestern in weiten Teilen des Bundesgebietes. Die Wetterfrösche schütteln die Köpfe. Denn elf Grad Wärme am 2. Februar im Harz sind ein Kuriosum der Natur. Sollte eine alte Bauernregel Gültigkeit haben, werden wir aber trotz des „frühen Frühlings“ sehr lange auf den wahren Frühling warten müssen.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung

Westdeutschland bleibt im Übergangsgebiet zwischen hohem Druck über Osteuropa und Tiefdruck - Störungen über Westeuropa. Dabei verursachen Ausläufer dieser Störungen starke Bewölkung, doch bringen sie nur geringe Niederschläge.

Vorhersage für Donnerstag: Meist stark bewölkt, aber nur gelegentlich geringer Regen. Bei schwachen bis mäßigen Winden um Süd weiterhin recht mild für die Jahreszeit.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.



Der Marschall auf der Gefängnisinsel

Keine Heimkehr für Nationalchinesen nach China / Was wird aus den Truppen Tschiang Kai-scheks?

Der Weg des Commonwealth

G. St. Als aus Anlaß des ersten Regierungsjubiläums der Königin Viktoria im Jahre 1887 eine „Colonial Conference“ nach London einberufen wurde, ahnte niemand, daß sich hieraus eine Form entwickeln würde, die das Britische Weltreich, ungeachtet aller Strukturwandlungen, doch immer wieder zusammenhalten würde. Auch in diesen Tagen haben die Premierminister des Commonwealth, Englands, Indiens, Pakistans, Ceylons, Australiens, Neuseelands, Kanadas und Südafrikas, sich wieder in der britischen Hauptstadt versammelt, um sich über die Schicksalsfragen der ihnen anvertrauten 550 Millionen Menschen zu beraten. Freilich kann hier nicht von einer Blockbildung im herkömmlichen Sinne gesprochen werden; das ließen weder die außenpolitischen Sonderinteressen der Mitgliedsstaaten zu, noch würde das dem selbstgewählten Status des Commonwealth entsprechen. Rund 500 der 550 Millionen, allein 390 Millionen in Indien, haben souveräne Regierungen, und sind an einer Zusammenarbeit mit dem „Mutterland“ nur in der Wahrnehmung internationaler Einflußmöglichkeiten und wirtschaftlicher Entwicklung interessiert. Viele der Commonwealth-Länder gehen sehr eigenwillige Wege, man denke nur an Indien und Südafrika. Und daraus ergibt sich die Problematik der Konferenz, die allerdings peinlich toleriert wird.

Dennoch ist das Commonwealth ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Weltpolitik. Gerade sein weltumspannendes Band hat es in der Vergangenheit oft ermöglicht, zu vermitteln und auszugleichen. Ohne die Fäden zwischen London und Neu Delhi und ohne die Verbindungen zwischen Indien und der Sowjetunion und China wären wohl weder der Waffenstillstand in Korea noch das Abkommen von Genf zustande gekommen. Es ist ein glückliches Zusammentreffen der Ereignisse, daß die Premierminister des Commonwealth sich in den gleichen Tagen begegnen, in denen Eden und Molotow sich um eine Entspannung im Formosakonflikt bemühen, und in denen der Sicherheitsrat auf die Beantwortung seiner Einladung an China wartet. Bei aller Abwehrbereitschaft gegen ein weiteres kommunistisches Vordringen in Asien haben die Teilnehmer der Londoner Commonwealth-Konferenz bereits ihre Ansichten koordiniert: Tschiang Kai-schek, d. h. die Amerikaner sollen alle dem Festland vorgelagerten Inseln, die Tacheninseln, Quemoy und die Matsu-Gruppe, räumen, und die Festlandchinesen sollen auf Aktionen gegen Formosa und die Pescadorensen verzichten. Der indische Ministerpräsident hat es übernommen, in Peking zu vermitteln.

Wenn man bedenkt, daß Indien die Führungsmacht der Dritten Kraft, daß Pakistan durch ein Militärabkommen an die amerikanische Stützpunktpolitik gebunden ist, daß Australien, Neuseeland und Kanada ihre pazifischen Interessen mit denen der Vereinigten Staaten vereinigt haben, und daß britische und indische Abstammung in Südafrika als ein nationales Unglück empfunden wird, dann wird klar, wie problematisch das Gebilde des Commonwealth geworden ist. Wenn die Konferenz in London beendet ist, wird Eden nach Bangkok fliegen, wo die SEATO, die Manilapakt-Staaten, konferieren werden, und Indien, Pakistan und Ceylon werden in Bandung vertreten sein, wo die gesamte farbige Welt sich ein demonstratives Stelldichein geben wird. Während Nehru sich bemüht, China zu einem ständigen gleichberechtigten Sitz in den Vereinten Nationen zu verhelfen, wird Eden in Bangkok diejenigen Kräfte unterstützen, die die Uhr in Asien am liebsten zurückstellen wollen. Dennoch wissen beide Staatsmänner es zu schätzen, daß ihre politischen Beziehungen es ihnen immer wieder ermöglichen, in sehr entscheidenden Augenblicken zu vermitteln.

Man hat einmal gesagt, die Fahne der 500 000-Mann-Armee Tschiang Kai-scheks sei das Heimweh nach China. Die Insel Formosa, Zufluchtsort eines der größten Exilheere, ist für die Soldaten des geschlagenen Marschalls stets nur als eine Festung angesehen worden, von der aus die Rückeroberung betrieben werden sollte. Gewiß hat auch Tschiang bisher an die Zukunftschance einer Festlandsinvasion geglaubt — im Vertrauen auf USA.

Diese Hoffnung aber beginnt der Plan eines Waffenstillstandes jetzt zu verdunkeln. Formosa droht für den Marschall, für seine Armee und die zwei Millionen Zivilflüchtlinge, die das Inselland bevölkern, zu einem unentrinnbaren Gefängnis zu werden.

Eine Schlüsselfigur des Westens

Der sich dem 70. Lebensjahr nähernde Tschiang Kai-schek, der von seiner Elastizität nichts eingebüßt hat, wird als herrschender Mann Insel-Chinas allerdings auch in der Zwangsrolle eines neutralisierten Schattensouveräns für die westliche Politik eine Schlüsselfigur bleiben. Die strategische Lage Formosas als militärisch gut gesicherter „Flugzeugträger“ vor der rotchinesischen Küste, als wichtiges Bollwerk in dem über Japan und die Philippinen sich hinziehenden amerikanischen Verteidigungsriegel, machen Besitz und Kontrolle der Insel für die USA praktisch unverzichtbar.

Invasion wäre willkommen

So macht gerade die gegenwärtige Krise die Abhängigkeit Tschiangs von den Entscheidungen der amerikanischen Asien-

politik offenkundig. Der Marschall dürfte sich darüber nie einer Illusion hingeben haben. Er mag aus diesem Grunde darauf bauen, daß eine ernsthaft Bedrohung der „national“-chinesischen Existenz unweigerlich ein direktes, militärisches Eingreifen Washingtons zur Folge haben müßte. Eine rotchinesische Invasion dürfte ihm also willkommen sein als ein Waffenstillstand auf Kosten seiner weitgesteckten Zukunftspläne. Denn um aus eigener Kraft — wie einst Napoleon von Elba — aufs Mutterland zurückzukehren, fehlt ihm nicht nur die Flotte — sondern auch die Popularität, die allein ihm den Weg nach Peking ebnet könnte.

Moskauer Aufbauhilfe für Indien

Bau eines Stahlwerkes mit Kapazität von einer Million Tonnen

Neu Delhi. (Reuter) Indien und die Sowjetunion unterzeichnen gestern ein Abkommen über den Bau eines Stahlwerkes, das mit technischer und finanzieller sowjetischer Hilfe in Indien errichtet werden soll. Das Werk wird eine Produktionskapazität von einer Million Tonnen haben. Es wird von der indischen Regierung als äußerst wichtig für die wirtschaftliche Erschließung angesehen.

Die Anlage des Werks wird nach einem Ratensystem bezahlt, das die Verteilung der Zahlungen über zehn Jahre bei niedrigem Zinssatz vorsieht. Mit diesem Stahlwerk beteiligt sich die Sowjet-

union zum ersten Male an der Industrialisierung unterentwickelter Länder außerhalb des kommunistischen Einflussesbereiches.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens sagte der indische Produktionsminister Reddy, das neue Werk solle zum Gelingen des indischen Plans beitragen die Stahlproduktion auf jährlich 6 Millionen Tonnen zu erhöhen. Gegenwärtig produziert Indien etwa 1,2 Millionen Tonnen Stahl im Jahr. Ein anderes Stahlwerk, das gegenwärtig mit deutscher Hilfe in dem ostindischen Staat Orissa gebaut wird, soll eine Produktionskapazität von einer halben und später von einer Million Tonnen jährlich haben.

Völlige territoriale Rassentrennung

Das Ziel der südafrikanischen Regierung Strijdom

Kapstadt. (Korr.) Der südafrikanische Minister für Eingeborenensachen, Dr. Verwoerd, erklärte im Parlament von Kapstadt, das Ziel der Regierung Strijdom sei, eine völlige territoriale Rassentrennung in den Gebieten durchzuführen, wo dies nur eben möglich sei. Die Aussiedlung aller Eingeborenen aus den kapländischen Provinzen sei eines der Fernziele der Regierung.

In diesen Provinzen, so erklärte Verwoerd, habe sich der Zustrom der Schwarzen in gefährlicher Weise entwickelt. Die 1,25 Millionen Mischlinge in den Kapprovinzen würden sich in wenigen Jahren bereits auf 3,5 Millionen vermehrt haben. Die schwarze Bevölkerung, die man aussiedeln wolle, würde sich im gleichen Zeitraum auf 1,25 Millionen erhöht haben.

Der Führer der britisch orientierten Unionspartei, Strauss, kritisierte in der Aussprache die Rassenpolitik der Regierung als verhängnisvoll. Sie schaffe die Voraussetzungen für die Revolte der afrikanischen Massen. Auch der Führer der Südafrikanischen Arbeiterpartei, Hepple, wandte sich gegen die Rassenpolitik Strijdoms. Trotz der Apartheid sei die Zahl der farbigen Arbeiter in der südafrikanischen Industrie seit 1948 von 300 000 auf 400 000 angestiegen.

Suhr gegen Botschafter-Austausch

Köln. (dpa) Als ausgesprochen gefährlich bezeichnete der Berliner Bürgermeister Dr. Suhr den sowjetischen Vor-

schlag, diplomatische Beziehungen zwischen Moskau und Bonn anzubahnen. Moskau hätte dann diplomatische Beziehungen zu beiden Teilen Deutschlands, was sehr gefährliche Realitäten schaffen würde. Es könnte dann nicht mehr die Wiedervereinigung geben, „die es nach unseren Vorstellungen geben soll“, nämlich die einfache Eingliederung der Sowjetzone in die Bundesrepublik. Suhr befürchtete, diplomatische Beziehungen zwischen Bonn und Moskau könnten indirekt eine Festigung der Deutschen Demokratischen Republik im Gefolge haben.

Weitere Atomartillerie für Europa

Das sechste USA-Bataillon mit je sechs 28-cm-Kanonen

Washington. (INS) Die USA-Armee gab gestern bekannt, daß ein neues Bataillon Atomartillerie nach Europa verlegt wird. Das mit sechs 28-cm-Kanonen ausgerüstete Bataillon wird in naher Zukunft die USA verlassen.

Die USA-Armee gab nicht bekannt, wo die Einheit stationiert werden soll. Sie bestätigte aber, daß bereits fünf amerikanische Atomartillerie-Bataillone in Europa stationiert sind. Wo die Einheiten im Frieden stationiert werden, interessiert nicht so sehr als die Tatsache, daß beim Ausbruch von Feindseligkeiten in Europa die Atomartillerie auf deutschem Boden mit einer deutschen Bevölkerung, sei es nun östlich oder westlich des Eisernen

Die Meinung der anderen: Elastische Methoden

Zürcher „Tat“

Weder die Konzeption Adenauers noch die der Opposition ist geeignet, die Wiedervereinigung Deutschlands tatkräftig zu fördern. Die Bundesrepublik muß elastischere Methoden wählen.

Jene Kreise, die für einen Verzicht auf Wiedervereinigung und Westbündnis eintreten, wollen der Bundesrepublik und dem Westen den einzigen Trumpf wegnehmen, der vielleicht stecken kann. Es gibt keinen besseren Beweis dafür als die Tatsache, daß die östlichen Angebote und Konzessionen um so zahlreicher gemacht werden und um so weiter gehen, je mehr der Krenel sich auf die Möglichkeit einstellen muß, daß die Pariser Verträge Wirklichkeit werden.

Die Politik der SPD und ihrer bürgerlichen Mitläufer leidet an der Illusion, daß die Sowjets mit sanften Worten und ohne Schaffung klarer und handgreiflicher Tatbestände dazu gebracht werden könnten, ihre Zone herauszugeben. Die Politik der Bundesregierung andererseits jagt der nicht minder utopischen Vorstellung nach, als ob der Osten zu einem solchen Verzicht bewegen werden könnte, ohne daß man ihm einen ebenso handgreiflichen Preis dafür bezahlt. Weder die eine noch die andere dieser politischen Haltungen kann einen Weg zur Überwindung der deutschen Spaltung weisen. Wenn es überhaupt eine Möglichkeit gibt, die Russen zu einem Einverständnis mit freien gesamtdeutschen Wahlen zu bringen, dann sicher nicht dadurch, daß man ihnen ein zukünftiges Gesamtdeutschland als Glied des Atlantikpaktes zuzumutet, aber ebenso wenig dadurch, daß man ihnen durch eine Verschiebung der Vertragsratifikation auf unbestimmte Zeit freie Bahn für neue politische Manöver läßt.

Eine realistische Politik scheint in der Mitte zwischen den beiden extremen Positionen zu liegen: daß die Verträge unbekümmert um die Kassandra-Rufe aus dem Osten und aus den Reihen der Opposition parlamentarisch verabschiedet werden, daß man aber den letzten Akt des Vertragsabschlusses, die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde, bis zu einem bestimmten, nicht allzu weit gesteckten Termin hinauschiebt und die Zwischenzeit benützt, Moskau vor eine ganz klare und unmissverständliche Alternative zwischen Vertragsratifikation und Wiedervereinigung zu stellen.

Amsterdamer „Het Vrije Volk“

Es gibt zwei sowjetische Vasallenstaaten, die an der Frage einer eventuellen Wiedervereinigung besonders interessiert sind, Polen und die Tschechoslowakei. Sie sind die Nachbarn Deutschlands auf der anderen Seite und sehen das Risiko, das mit einem wieder mächtig gewordenen Deutschland verbunden ist. Deshalb bedauern sie es bestimmt nicht, wenn die deutsche Wiedervereinigung nicht vorankommt. Ohne tiefgehende Analyse kann festgestellt werden, daß Moskau in Deutschland mit dem nationalen Egoismus spekuliert, wie es dies auch in Frankreich getan hat und im Nahen Osten. Ein wiedervereinigtes Deutschland zum Schiedsrichter zwischen Ost und West werden zu lassen, ist die gefährlichste Rolle, die man für die Oststaaten erfinden kann. Es ist zugleich die gefährlichste Rolle für den Frieden Europas.

Gerda und der Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(11. Fortsetzung)

Das bezweifelte Schweizer allerdings. Eine Stunde war zu kurz, aber in zwei, sagen wir in eineinhalb Stunden ließ es sich vielleicht schaffen, und es war auch für zwei Stunden noch eine tüchtige Leistung. Zwei Stunden mühseliche Arbeit und dann, Talmi, Glasschmuck in den Händen!

Sie grinsten schadenfroh. „Pech!“ Eine Stunde später erschien der Polizeifotograf in der Parkstraße, dann wurde das Zimmer endgültig abgesperrt, und den Schlüssel erhielt die Polizei.

Polizeirat Mühsam hatte die bedauerliche Gewohnheit, lange über seine Dienststunden hinaus im Amt zu bleiben. Dabei stocherte er dann die unglücklichsten Dinge auf und kratzte an scheinbar abgeschlossenen Untersuchungen herum. Als Kommissar Schweizer zu später Abendstunde nach der ersten Tatbestandsaufnahme im Hause Luckner ins Amt kam, war Polizeirat Mühsam noch anwesend. Kommissar Schweizer seufzte und gab an Hand der Ersatzprotokolle einen lückelosen Bericht. Die Einbrecher hätten nichts Wertvolles erbeutet, aber das lag bei Gott nicht an der mangelhaften Arbeit. Denn die sei ausgezeichnet, der Plan verrate Mut und Klugheit, auch gute Platzkenntnisse. Und über dem Safe sei ein tüchtiger Schlosser gewesen, der es von hinten angebohrt habe.

„Von hinten?“ wiederholte der Polizeirat nachdenklich. Dann steckte er seine

Nase in die Protokolle, las jedes Blatt viermal und forschte gleichzeitig in den Tiefen seines ungeheuren Gedächtnisses. Dieses Gedächtnis und eine Gabe, das Verwandte anscheinend höchst ungleichartigen Fälle aufzudecken, waren die Grundlagen seiner erstaunlichen Erfolge.

Nach einer halben Stunde begann der Polizeirat, die Hauszentrale in Bewegung zu bringen, tief unten im Halbstock stürzte er einen Beamten auf einsamen Nachtdienst aus leichtem Dösen auf, und noch zwanzig Minuten später lieferte der Verschlafene ein Fahndungsblatt der New Yorker Polizeizentrale ab, das folgenden Wortlaut hatte:

Erkennungsdienst
Polizeidirektion New York City
5000 Dollar Belohnung
Es ist zu fahnden nach:
Namen: Peter Schiff, alias Frank Stone alias ? ? ?
Geschlecht: männlich.
Nationalität: Vermutlich Amerikaner, spricht ohne fremden Akzent.
Alter: etwa 35 Jahre.
Größe: etwa 175 Zentimeter.
Bart: glattrasiert.
Gesichtsform: länglich.
Haare: dunkel.
Augen: ?
Mund: gewöhnlich.
Stirn: ?
Hautfarbe: hell.
Beschäftigung: Angeblich Industriefotograf. Möglicherweise auch zeitweise

künstlerische Beschäftigung (siehe die genaue Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Rosie Barkers).
Kleidung: Gute, unauffällige Kleidung.
Ständiger Aufenthalt: Unbekannt. Ist viel auf Reisen, dürfte in verschiedenen Orten verschiedene Namen führen und nach Verübung eines Verbrechens seinen Aufenthalt unverzüglich wechseln.
Sprachkenntnisse: Englisch, Italienisch und möglicherweise auch etwas Deutsch.
Gefährten: keine. Arbeitet stets allein.
Lichtbild liegt behördlichseits nicht vor. Der Gesuchte entstammt anscheinend höheren Ständen und verfügt über eine gewisse Bildung, die es ihm ermöglicht, in wohlhabenden Kreisen Zutritt zu finden und dort Gelegenheiten für Einbruchsdiebstähle auszuspielen.
Nachweisbar liegen ihm zur Last:

1. Raub eines Smaragdschmuckes aus dem Besitz des Edelsteinhändlers Cornelien Bork, Amsterdam.
2. Kasseneinbruch bei Smith Brothers, Juweliere, New York.
3. Kasseneinbruch bei Maxwell Limited, Philadelphia.
4. Einbruch, Raub und Mord an der Tänzerin Rosie Barker, New York.
5. Mordversuch an Schutzmann P. O. Donovan, den Schiff, um sich einer drohenden Verhaftung zu entziehen, anschoß.

Schiff zeigt sich stets allein, er schießt sofort, so wie er Entdeckung befürchtet. Der Gesuchte hat sich am 20. Januar unter dem Namen F. Stone auf dem italienischen Passagierboot „Regina Maria“ nach Europa eingeschifft und konnte bei der Landung in Genua unerkannt entkommen. Die Polizeibehörden aller Länder werden aufgefordert, Spuren des Gesuchten zu verfolgen, zu verhaften und zweckdienliche Mitteilungen sofort nach hier weiterzugeben.

Dieser Aufforderung waren noch ein paar lose Blätter beigeheftet — an Fach-

leute gerichtet, offenbarten sie bestimmte Einzelheiten und Eigenarten der Arbeit Peter Schiffs. Zum Beispiel: Immer bohrte er die Stahlschranke und Safes von hinten an, immer sagte er sich durch Ziegelmauern an die Rückwand der Kassen durch. Und stets fraß seine elektrische Bohrmaschine jene gewisse Löcherreihe in den Stahl, die der Zinkenweite seines Reißers genau entsprach.

Polizeirat Mühsam rief Schweigers Arbeitszimmer an. „Sind Sie noch da?“ fragte er sanftmütig. „Es wäre mir recht, wenn Sie nochmals auf einen kleinen Sprung zu mir herüberkämen. Das Protokoll ausfertigen? Hat noch Zeit. Ich möchte Ihnen vorerst etwas zeigen.“ Ohne ein weiteres Wort bekam Schweizer das Fahndungsblatt nebst den fünf vertraulichen Beilagen in die Hand gedrückt. Er las und stieß einen Pfiff aus; er las wieder und runzelte die Stirn. „Schauen Sie einmal her“, sagte der Polizeirat, „was mich stutzig macht: Der Kerl hat den Einbruch doch schon einmal versucht und wurde damals von der Mauer verschluckt. Er ist dann eben zu geeigneter Zeit wiedergekommen. Das hat er bei zwei von den früheren Fällen gerade gemacht.“

Zehn Minuten vor Mitternacht ließ sich Schweizer überzeugen, und es wurde für die ersten Morgenstunden eine Vernehmung im Hause der Sängerin verabredet. Mühsam war ihr einmal bei irgendeinem Ball vorgestellt worden und hatte die dienstliche Begegnung weltmännisch. Er küßte Pola die Hand und entschuldigte sich wegen der frühen Stunde — aber es sei unerlässlich: je frischer — die Spur, desto größere Aussicht auf Erfolg.

„O, ich stehe immer um acht Uhr auf“, versicherte Pola überzeugend, aber nicht ganz wahrheitsgemäß. Sie hob die Hände von der Armlehne ihres Stuhles. Aber ich weiß gar nichts, ich kann nichts erzählen.“ Mühsam lächelte wohlwollend,

und ging behutsam daran, das schlechtlaufende Erinnerungsvorgedächtnis der Zeugin zu ölen.

„Wann haben Sie den echten Schmuck zuletzt getragen?“

„Erst neulich — bei meiner kleinen Gesellschaft, letzten Mittwoch.“

„Schön. Und später?“

„Später nicht mehr. Aber der gesamte Schmuck war bei mir zu Hause im Safe. Bis vorgestern. Denken Sie nur, was für ein Glück!“ sagte Pola Luckner aufleuchtend. Glück der Polizeirat fand, das Schicksal habe es mit Pola gut gemeint, aber er wollte wissen, warum der Schmuck gerade vorgestern in die Bank getragen wurde. Ein Zufall? Oder habe sich vielleicht irgend jemand besonders auffällig nach den Juwelen umgesehen?

Die Sängerin ließ ihn nicht zu Ende sprechen. „Umgekehrt.“ Sie lächelte schwach und hochmütig. „Viele Leute sehen sich nach meinem Schmuck um. Herr Polizeirat. Aber die großen Stücke liegen meistens in der Bank, ich trage sie nie auf der Bühne nehme sie höchstens mit auf Reisen. Der Schmuck lag eben im Safe, und vorgestern hat Otto — hat Baron Birniski, der seit Jahren zu meinen intimsten Freunden gehört, ihn in die Bank gebracht.“ (Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Man unterhielt sich darüber, ob es einem Mann verziehen werden könne, wenn er Tränen vergieße. Einer der Gesprächsteilnehmer wandte sich an Rossini mit der Frage, ob er in seinem Leben jemals geweint habe.

„Zweimal“, sagte der Komponist. „Das erstemal, als ich Paganini geigen hörte, und das zweitemal, als ich mitansehen mußte, wie ein Kellner aus Versehen einen mit Trüffeln gefüllten Truthahn in den Comersee fallen ließ.“

UNSERE Heimat

Gegen den Verkehrslärm

Das Akustische Laboratorium der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, das als erstes nach dem Kriege grundlegende Untersuchungen über den Lärm des Großstadtverkehrs mit modernen Meßmethoden durchführte und eine Lärmkarte von Düsseldorf schuf, wurde jetzt in die Lärmbekämpfung in Nordrhein-Westfalen eingeschaltet. Aus allen Städten Nordrhein-Westfalens kommen gegenwärtig Polizeibeamte nach Düsseldorf, um in dem Institut ihre Kenntnisse zu vertiefen. Daneben befaßt sich das Institut mit der Frage, welche Rolle der Verkehrslärm als Ursache der Verkehrsunfälle spielt. Untersuchungen über die durch ihn hervorgerufene Verkehrsgefährdung sind im Gange. Man denkt an eine Registrierung der Lautstärkepegel an den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten, also an eine Feststellung der Lärmentwicklung im Laufe eines Tages, nicht nur des Durchschnittswertes. Aus der Tatsache, ob und wie die Unfallhäufigkeit mit der Lärmsteigerung zusammenhängt, werden sich interessante Schlüsse ziehen lassen. Bereits jetzt werden die Unfälle in Düsseldorf dem Institut gemeldet, das daraufhin aus seinen Unterlagen feststellt, ob der Unfallort ein Lärmzentrum darstellt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Unfallhäufigkeit der Lärmzusammenballung entspricht. Aber natürlich ist an diesen Stellen auch die Verkehrsdichte am größten. Wie weit die Unfälle durch den Lärm beeinflusst werden, kann nur durch genaue Untersuchungen und Vergleiche festgestellt werden, die sich aber lohnen, wie alles, was zur Verminderung der Unfallziffer dient.

Olper Filmschau

NWDR Köln kommt nach Olpe. Zum St. Agatha-Gelübde am kommenden Sonntag wird der NWDR Köln nach Olpe kommen und eine Rundfunkaufnahme machen, die noch am gleichen Abend in der Sendung „Zwischen Rhein und Weser“ auf UKW vom Kölner Funkhaus gesendet wird. Die Aufnahme soll durch ein Zwiegespräch über die historischen Hintergründe des Gelübdes ergänzt werden. Wie wir weiter erfahren, wird die Diözesan-Film- und Bildstelle Tonfilm-Aufnahmen machen. — Das diesjährige St. Agatha-Fest in Olpe erhält bekanntlich noch eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß unserm Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Paderborn in feierlicher Weise der Ehrenbürgerbrief der Stadt Olpe überreicht wird.

Ueber die Verbreitung der Krebskrankheiten, ihre Behandlung und Verhütung spricht am kommenden Montag um 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“ der bekannte Naturarzt Dr. med. L. Wegener, Essen. Dr. W. ist der Verfasser des Buches „Die Kunst, 100 Jahre alt zu werden“. Auf den aktuellen Vortragsabend, der vom Reformhaus Schwirkmann (Am Markt), in Verbindung mit dem Felke-Verein veranstaltet wird, werden alle Interessenten schon heute hingewiesen. Eintrittskarten zum Preise von 1,— DM — für Mitglieder der Gesundheitsvereine 0,50 DM — sind im Reformhaus und an der Abendkasse zu haben. Das Thema des Vortrags lautet: „Ist Krebs überwindbar?“

Der „Westfälische Hof“ („Hohe Treppe“) in der Westfälischen Straße wurde bekanntlich neu verpackt. Die Gasträume, die heute wieder eröffnet werden, wurden inzwischen gründlich renoviert. Sie sind durch einige bauliche Veränderung sehr licht geworden, ohne dabei an Gemütlichkeit und Behaglichkeit verloren zu haben. Im Gegenteil: Bequeme Eckplätze

Neubau auf dem alten Dhamhof errichtet

Lehnhof aus alter Zeit — Forsthaus im heimischen Stil

Ahausen. In diesen Tagen konnte das auf dem Dham entstandene neue Wohnhaus, das an Stelle des inzwischen abgebrochenen, alten Hauses getreten ist, mit einer Feierstunde gerichtet werden. In diesem Zusammenhang ist es angebracht, etwas über die Geschichte dieses alten Einhofes zu erfahren.

Aus dem Gräflich von Spee'schen Archiv Ahausen ist nachzuweisen, daß in alter Zeit der Dhamhof ein Lehnhof des Erzbischofs von Köln gewesen ist. In einem Erbschweilvertrag vom 27. Dezember 1563 wird der Lehnhof von Hermann von Neuenhof zu Ahausen und seiner Frau Catharina von Bodelschwinge erworben, zugleich damit werden die dem Gute Dham gehörigen bilsteinischen Lehnslandereien „so Meister Martin Stinn aus Attendorf unterhod“ und die „Vischerei bis zur Zweifolt nahe die dicke Light“ (Biggedurchfahrt an der Light) erworben. Hermann von Neuenhof tritt dafür an Hennig von Schungel zu Berninghausen seinen Anteil am Hof Berglar im Gogericht Erwitte ab und erhält als Wertausgleich noch 400 Reichstaler. Dieser Erbschweilvertrag wird am 27. März 1578 durch den Lehns Herrn Gebhard Erzbischof von Köln durch Urkunde genehmigt.

Wann und weswegen der Hof im 19. Jahrhundert abgebrochen worden ist, darüber

gibt das Archiv keinen hinreichenden Aufschluß, sicher ist aber, daß gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Familie Vogt den Hof besessen hat, bis er 1902 von dem damaligen Besitzer des Gutes Ahausen, Freiherr Ignatz von Landsberg-Velen, zurückgekauft wurde. Die Familie Vogt wanderte aus nach Amerika.

Die Kapelle am Dham mit einer alten Statue der hl. Mutter Anna ist von der Familie Vogt noch erbaut worden. Nachdem der Pächter des Gutes Ahausen, Theodor Richard (Vater des Theodor Richard in Milsteden) die Dhamlandereien bis zu seinem Tode bewirtschaftet hatte, übernahm am 1. Oktober 1920 der vielen Heggernern noch gut bekannte Robert Otto die Pachtung des Dhamhofes. 1936 fielen die besten Grundstücke des Hofes in die Talsperre. Nach seinem durch marodierende Russen 1945 ermordeten Vater übernahm Paul Otto zunächst die Pachtung des Resthofes bis 1. Oktober 1954, da er zur Bewirtschaftung des schwiegeelichen Hofes in Rautersbeul benötigt wurde.

Der alte Dhamhof hat viele Jahrhunderte gesehen, die an seinen Balken und an seinem Gemäuer zeigten, so daß er jetzt wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte. Das alte Erbe soll in einem neuen Forsthaus, vom Architekten Albert Kirch-

tels, bzw. der Gaststätte einen weiteren erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Zum Wiedereröffnungstage unsere besten Wünsche für eine gute Entwicklung!

Zur Brandbekämpfung. Eine kürzlich durchgeführte Überprüfung der Feuerwehr-Stützpunkte in den Ortschaften des Olper Raumes habe allerlei Mängel aufgezeigt, wurde in der Jahreshauptversammlung der Olper Feuerwehr mitgeteilt. Zum Teil seien die Hydranten nicht deutlich genug gekennzeichnet. Auch ein Teil der Geräte sei schlecht gelagert. Die Wehr bat daher die Amtsverwaltung, den Dingen einmal nachzugehen und für Abhilfe zu sorgen.

Kath. Kirchenchor. Die Probe für das Agathafest findet heute abend um 20 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ statt.

75. Geburtstag. Die Witwe Anna Bröcher geb. Reuber, wohnhaft in der Bergstr. 27, feiert am 4. Februar ihren 75. Geburtstag. Die Altersjubiläum erfreut sich noch einer recht guten Gesundheit. Zum Geburtstag unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Feuerwehrjubiläum in Grevenbrück

Vor 60 Jahren wurde die Wehr gegründet — Jubelfeier am Sonntag

Grevenbrück. Seit 60 Jahren besitzt unser Ort eine Freiwillige Feuerwehr, die in diesen sechs Jahrzehnten unzählige Male zur Bekämpfung von Bränden eingesetzt wurde. Am kommenden Sonntag findet aus Anlaß des 60jährigen Bestehens um 19.30 Uhr eine Jubiläumsfeier in der Schützenhalle statt, die mit einer Theateraufführung und anschließendem Tanz verbunden ist. Bereits um 17 Uhr ist die Jahresversammlung, ebenfalls in der Schützenhalle.

Die Gründungsversammlung der Grevenbrücker Feuerwehr fand am 4. Februar 1895 unter dem Vorsitz von Amtmann Schulte aus Bilstein und in Anwesenheit des Grevenbrücker Ortsvorstehers Kleine im Gasthof Heuelt statt. Die damals der Wehr beigetretenen Mitglieder wählten zum 1. Brandmeister Wilhelm Müller sen. und zu seinem Stellvertreter Wilhelm Bicher. Nachdem Wilhelm Müller senior am 4. Dezember 1910 zum Ehrenbrandmeister ernannt worden war, wurde sein bisheriger Stellvertreter Wilhelm Bicher als Brandmeister berufen, der dieses Amt bis zum 14. Dezember 1919 bekleidete und dann durch Otto Boerger als Brandmeister abgelöst wurde. Bereits drei Jahre später erfolgte dessen Ernennung zum Oberbrandmeister. Am 8. Dezember wählte man Wilhelm Müller junior zum Brandmeister. Oberbrandmeister Otto Boerger legte am 20. September 1936 sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Müller, der aber am 17. Dezember gleichen Jahres ebenfalls sein Amt niederlegte und zur Altersabteilung übertrat. In dieser Versammlung wurde Josef Böhrler zum Brandmeister und Albert Sommer zum Führer der Wehr ernannt, der heute noch als Oberbrandmeister die Wehr leitet. Ihm zur Seite steht seit Jahren Brandmeister Josef Hömberg, Bonzel, der zugleich stellvertretender Amtsbrandmeister ist.

Von den Gründern, die vor 60 Jahren noch dabei waren, lebt nur noch Johann Klenz, Lomke. Die Grevenbrücker Feuerwehr verfügt über ein eigenes Tambourkorps, das durch seine Mitwirkung bei Feuerwehr- und Schützenfesten im südlichen Sauerland bekannt geworden ist.

Grevenbrück. Der Reichsbund hält am Samstag um 20 Uhr in der Wirtschaft Wortmann seine Jahresversammlung ab.

„Arbeitsplanung im Bauernwald“

Else. Mit einem Vortrag des Försters Begemann über „Arbeitsplanung im Bauernwald“ wird am morgigen Freitag um 20 Uhr im Gasthof „Zur Post“, Marktplatz, eine Vortragsreihe eröffnet, die von der Kreisgruppe Olpe des Waldbauernverbandes in Zusammenarbeit mit dem Forst-

amt Altenhundem der Landwirtschaftskammer durchgeführt wird. Im Anschluß an den Vortrag ist Diskussion.

Gift wurde ausgelegt!

Rahrbach. Im Jagdbezirk I der Gemarkung Rahrbach und zwar auf den Feldern am Vogelsand, Engelsberg, Sumpfgelände und am Weidekamp sowie im Jagdbezirk II der gleichen Gemarkung und zwar auf den Feldern am sogenannten Güberg, im Rahrbachtal, in der Welsmick, am Abhang der „Wolfahrt“, in der Quermücke und am Nordabhang des Wolfshorn ist ab Samstag, dem 5. Februar, auf die Dauer von drei Wochen zur Vergiftung von Krähen Gift gelegt. Um Vergiftungsschäden zu vermeiden, wird allen Hundebesitzern empfohlen, ihre Hunde auf obigen Gebieten nicht frei umherlaufen zu lassen.

Winterfest der „Ehemaligen“

Altenhundem. Der Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Altenhundem feiert am Sonntag, dem 6. Februar, um 15.30 Uhr beginnend, sein Winterfest. Als Redner für den Nachmittag ist Prof. Dr. Lutz Heck aus Wiesbaden gewonnen. In seinem Vortrag mit Farbbildern wird er über seine Expedition nach Südwest-Afrika berichten. Anschließend ist gemütliches Beisammensein mit Tanz. Um vollzähliges Erscheinen aller Ehemaligen wird gebeten.

Wiener Sängerknaben in Olpe

450 Konzertbesucher in der Aula des Oberlyzeums — Zaubervolle Stimmen

Olpe. Die Wiener Sängerknaben sind für Olpe bereits zu einem Begriff geworden, nachdem sie vor Jahresfrist zu ihrem ersten Konzert in der Kreisstadt weilten. Diese munteren, sangesfreudigen und gut geschulten Knaben sind uns liebwerte Gäste. Nach ihren hervorragenden bewundernswerten Leistungen im damaligen Konzert stand zu erwarten, daß die Sängerknaben auch diesmal einen vollbesetzten Saal im Oberlyzeum vorfinden würden. Durch entsprechende Platzierung war es möglich, rund 450 Konzertbesucher in der Aula und ihren Nebenräumen unterzubringen. Gleichwohl hatten noch viele Mitbürger, die an diesem zweiten Konzert der Wiener Sängerknaben in Olpe ebenfalls interessiert gewesen wären, keine Karten bekommen. Sie mögen sich damit trösten, daß später einmal ein größerer Saal in Olpe vorhanden sein wird, der auch für derartige Veranstaltungen ausreichend ist. Und von den Wiener Sängerknaben ist zu erwarten, daß sie dann wieder Olpe besuchen werden, um uns hier mit ihrer einmaligen Kunst zu erfreuen.

Mit der Veranstaltung am Dienstagabend stellten die Wiener Sängerknaben erneut ihre vorzügliche Schulung und ihre große Stimmgabe unter Beweis. Bestehend waren besonders die Einzelstimmen, die auch schwierigen technischen und dynamischen Anforderungen gewachsen waren. Die jungen, tadellos geübten Sänger können es sich leisten, ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Vortrag zu legen. Sie erzielen so eine Ausdruckskraft von bestückender Schönheit. — Unter Verzicht auf jede entbehrliche Geste dirigierte wiederum Kapellmeister Helmut Froschauer-Ramels den Chor, der mit seinen Vorträgen und Darbietungen lebhaften, zum Teil stürmischen Beifall erntete.

In den geistlichen Liedern von Mozart, Franck und Schubert offenbarte sich die wohlvolle Schönheit solcher Gesänge. Besonders gefiel das „Ascendit Deus“ von J. Gallus, und ergriffen lauschte man

hoff in Finnentrop entworfen, im echten sauerländischen Stil wieder errichten. Seine Inschrift von 1563, renoviert 1954, erinnert an die alte Tradition, während der Giebel spruch:

Zu pflegen den Wald, zu hegen das Wild, St. Hubertus beschütze Forst und Gefild, auf die neue Zweckbestimmung hinweist. Es ist erfreulich, daß auch die Kapelle in der Gesamtplanung einbezogen ist und eine besondere Hervorhebung erfahren soll, indem zunächst ein befestigter Zuweg mit Alleenbäumen unmittelbar auf sie zu führen wird.

Generalversammlung der „Bäuerlichen“. Mit Gewinn- und Verlustrechnungen beschäftigte sich die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Attendorf Stadt und Land hauptsächlich in der im Café Hundt abgehaltenen Jahresversammlung. Ein ausführlicher Bericht über die getätigten Jahresabschlüsse wurde von den Versammlungsteilnehmern gutgeheißen. Ueber die Verwendung des Reingewinnes wurde nach eingehender Besprechung ebenfalls Beschluß gefaßt. Anschließend wurde dem Vorstand, Geschäftsführer und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers ging klar hervor, daß die Genossenschaft auch im vergangenen Jahr weitere Erfolge zu verzeichnen hatte. Für die Zukunft, so wurde erklärt, sei mit einem weiteren Aufstieg der Genossenschaft zu rechnen.

Wichtig für Versicherte. Der Ueberwachungsbeamte der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hält am Mittwoch, dem 9. Februar, von 8.30 bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 1b, für die Versicherten der Stadt und des Amtes Attendorf Sprechstunden ab. In diesen Sprechstunden wird Rat und Auskunft in allen Fragen der Angestelltenversicherung und der Handwerkerversicherung erteilt. Die Vorlage der Versicherungsunterlagen ist unbedingt erforderlich.

50 Jahre im Dritten Orden. Der Konrektor in Ruhe Hubert Rügenberg, seine Ehefrau Emma, geb. Göbel und Fräulein Therese Wurm aus Maiwormshammer konnten vor wenigen Tagen auf 50jährige Zugehörigkeit zur Attendorfer Dritten Or-

20 bestanden „Erste Hilfe“

Listernohl. Ihren ersten Kursus in „Erste Hilfe“ konnten 20 Mitglieder der erst vor einiger Zeit gegründeten Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes Listernohl mit Erfolg beenden. Im Rahmen einer Feierstunde nahmen sie ihre Urkunden in Empfang. Dr. med. Wagner erteilte den theoretischen und praktischen Unterricht. Medizinalrat Dr. Polle, der die Prüfung vornahm, erklärte den Prüflingen, daß sie jetzt bereit sein sollten, ihr Erlerntes auch in die Tat umzusetzen und Menschen, die verunglückt oder in Not und Bedrängnis gekommen seien, zu helfen. Auch Amtsdirektor Oberließen wohnte der Prüfung bei. Er erklärte, daß es besonders erfreulich sei, daß in nächster Nähe der Listertalsperre Rote-Kreuz-Helfer ausgebildet würden. Im Auftrage seiner Behörde könne er dem Listernohler Ortsverein des DRK jede mögliche Unterstützung zusichern. — Wie noch mitgeteilt wurde, soll in Kürze ein Kursus für Fortgeschrittene abgehalten werden.

densgemeinde zurückblicken. Die Feier des goldenen Ordensjubiläums wurde mit dem monatlichen Ordenskapitel der Franziskuskirche verbunden.

Wie wird die Milch verteilt? Auch im hiesigen Stadtgebiet wurde am vergangenen Montag nach den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Milchverteilung an die Konsumenten neu geregelt. Die Milchhändler hatten sich vorher in einer Besprechung über die Verteilung geeinigt und in einer Uebereinstimmung die neuen Bezirke festgelegt. Danach unterhält Frau Gante künftig nur noch eine



stationäre Milchverkaufsstelle im Ennester Tor. Den ambulanten Milchhandel übt sie nicht mehr aus. Das gleiche trifft auch für Frau Groß im Kölner Tor zu. Milchhändler Klute verzichtet auf den ambulanten Handel mit Milch in der Turmstraße, in der Truchseßgasse, auf dem Pastorats- und Klosterplatz und in der Zollstockstraße. Als Ausgleich auf den Verzicht in der Belieferung dieser Straßen erhält er die Hofestadt und die Promenade (Ostwall) als Verteilerbezirk zugeteilt. Frau Menne dagegen verzichtet auf die Verteilung auf dem Klosterplatz, in der Hofestadt und auf der Promenade (Ostwall). Frau Köster beliefert die Windhauser Straße in Attendorf aus Richtung Windhausen nur noch bis zum Hause Uehlhoff.

Chronik des Standesamtes

Olpe. Beim Standesamt Olpe wurden folgende Personenstandsfälle vom 16. bis 29. Januar registriert. Geburten: A. Willmes, Saßmick (Tochter); G. Korb, Lütringhausen Nr. 50 (Tochter); J. Hofacker, Felmicke (Sohn); A. Bach, Heid Nr. 10 (Tochter); A. Hochhard, Brün Nr. 21 (Sohn); P. Wahl, Niederstenhammer (Sohn); G. Assauer, Feldweg 1 (Tochter); H. Kessler, Bruchstraße 71 (Tochter); H. Köhn, Erberstraße 7 (Tochter); J. Wrede, Hohl Nr. 10 (Sohn); Fr. Schlab, Am Hatzenberg (Sohn); H. Huperz, Felmicke 48 (Tochter); D. Winkel, Imbergstr. 28 (Sohn); G. Nelles, Rüblinghausen (Sohn); H. Vierschilling, Kampstr. 25 (Sohn); A. Ruttmann, Hillmücke Nr. 44 (Sohn); K. Müller, Droste-Hülshoff-Str. 5 (Tochter). — **Eheschließungen:** Bruno Böhrer, Kardinal-von-Galen-Str. 32, und Hildegard Schmelzer, Ronard Nr. 1; Günter Stamm und Käthe Hoppe, beide Friedrichsthal Nr. 5; Otto Selter, Ennest, und Maria Dornseifer, Waukemicke Nr. 9; Karl Korth, Attendorf, und Antonia Siedenstien, Eichhagen Nr. 1. — **Sterbefälle:** A. Falkenheim, Drolshagen (54 J.); A. Wiskow, Lütringhausen (54 J.); K. Halbe, geb. Patt, Dahl Nr. 14 (79 J.); H. Monkau, Hausberge an der Porta (25 J.).

Heute Filmveranstaltung!

Hillmücke. Der Kreisjugendausschuß Olpe des Fußball-Verbandes Westfalen führt heute um 20 Uhr im Saale Valpert, eine Filmveranstaltung durch. Es kommen folgende Filme zur Vorführung: „Fußballjugend auf der Sportschule Rheinland in Koblenz“; „Oel im Dschungel“ (Kulturfilm); „Zelte-Burgen-Gräber“ (Deutsche Soldatenfriedhöfe in Frankreich); Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1952 in Ludwigshafen (FC Saarbrücken — VfB Stuttgart); Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1953 in Berlin (1. FC Kaiserslautern — VfB Stuttgart); Länderspiel: Deutschland gegen Jugoslawien in Ludwigshafen; Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1954 in Hamburg (Hannover 96 — 1. FC Kaiserslautern). — Änderungen im Programm bleiben vorbehalten.

Langenei. Der MGW „Cäcilia“ hat seine Mitglieder zur Generalversammlung am kommenden Samstag um 19 Uhr im Gasthof P. Heimes eingeladen.

Steuerreform begünstigt Bausparen

Kreis Olpe. Von der Bausparkasse GdF Wüstenrot wird uns geschrieben: Die am 1. Januar in Kraft getretene Steuerreform hat die Begünstigung des Bausparens grundsätzlich beibehalten. Das gilt auch für die Wohnungsbaurprämie. Dabei war nicht nur der Gesichtspunkt der Wohnbauförderung, sondern auch die mit dem Bausparen bezweckte Vorsorge für das Alter maßgebend. Die für Steuerpflichtige über 50 Jahre festgelegte Verdoppelung der jährlichen Festbeträge an Sonderausgaben (je 800 DM für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau und je 500 DM für jedes ermäßigungsrechtige Kind) kam bisher größeren Einkommensgruppen, zum Beispiel Gewerbetreibenden nicht zugute. Vom Januar ab gilt dieses Altersprivileg auch für die bisher davon ausgeschlossenen Steuerpflichtigen, sofern ihr steuerpflichtiges Vermögen 40.000 DM nicht übersteigt.

Der hälftige Abzug der über die genannten Höchstbeträge hinausgehenden Sonderausgaben ist künftig noch bis zu 50 Prozent dieser Höchstbeträge zugelassen.

Nach der Senkung des Steuertarifs wird aber die Prämie künftig noch für einen weit größeren Kreis interessant werden als bisher. An der Höhe der Wohnungsbaurprämie (25—30 Prozent, bis zum Höchstbetrag von 400 DM im Jahr, der geleisteten Beiträge) hat sich nichts geändert.

Die bei Neuabschlüssen von 3 auf 5 Jahre ausgedehnte Liegzeit für die Bausparverträge hat da und dort zu Mißverständnissen geführt. Hierzu ist festzustellen: Nach wie vor wird von einer nachträglichen Versteuerung der Bausparbeiträge vor Ablauf von 5 Jahren abgesehen, wenn die Bausparsumme zugeteilt ist und zum Wohnungsbau oder -kauf verwendet wird. In einem solchen Falle bleibt auch einem Bausparer, der Prämie in Anspruch genommen hat, diese Prämie erhalten. Im übrigen wird selbstverständlich die Prämie nicht erst nach 5 Jahren, sondern in dem der Einzahlung folgenden Jahr von den Finanzämtern zur Gutschrift auf die Bausparkonten an die Bausparkassen überwiesen.

War die Kronprinzessin geistesgestört?

Der Prozeß um das Testament — Die Rolle des Hofrates Groha — „Völlig unter seinem Einfluß“

Stuttgart. — Prozeß um das Testament der verstorbenen Kronprinzessin Cécile von Preußen: Otto Groha, der ehemalige „Hofrat“ und engste Vertraute der Kronprinzessin, verlangt die Auslieferung von Schmucksachen im Wert von über 200 000 Mark. Die Kronprinzessin hat sie ihm in ihrem Testament vermacht. Nachlassverwaltung und Kaiserfamilie haben dieses Testament angefochten. Die Kronprinzessin sei in der letzten Zeit ihres Lebens nicht mehr im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen.

Im Zeugenstand sagt der langjährige Kammerdiener Wolk aus: Groha, der charmante Lebemann, habe mit der Kronprinzessin alles machen können. „Sie war vollkommen unter seinen Einfluß geraten.“ Er habe sich nach Aussagen der Verwandten der Kronprinzessin und der Bediensteten zunutze gemacht, daß das Gedächtnis der Kronprinzessin in der letzten Zeit in-

folge eines Schlaganfalls spürbar nachgelassen habe. Als sachverständiger Zeuge sagte Professor Dr. Dennig, die Kronprinzessin, eine hochintelligente Frau, habe an Bewußtseinsstörungen gelitten.

Mercedes und Perlenkollern

Die Frage, die über der Gerichtsverhandlung steht, lautet: Hat Hofrat Groha die

Unbeholfenheit der leidenden Frau skrupellos ausgenutzt? Hofrat Groha will zu nächst nur, vermutlich um die Kosten niedriger zu halten, einen Mercedes-Wagen und ein Perlenkollern im Wert von schätzungsweise 30 000 Mark. Erst dann wird er auch die übrigen in zwei Testamenten ihm vermachten Schmuckstücke — es handelt sich um rund sechzig Positionen — einklagen. Vorher aber wollen das Haus Hohenzollern und die Nachlassverwaltung das Testament anfechten.

Dabei können sich weitere Komplikationen ergeben. Wenn sich nämlich herausstellen sollte, daß die Kronprinzessin ihren letzten Willen in der Folge einer Bewußtseinsstörung niedergeschrieben hat, dann ist auch damit zu rechnen, daß ein einzigartiger Smaragd im Schätzwert von 185 000 Mark zu Unrecht an den Hofrat und von dort an unbekannte Käufer gegangen ist.

Peinliche Tonbandaufnahmen

Die Verbitterung im Haus Hohenzollern gegen den Hofrat ist groß. Der Kammerdiener Wolk gab zu Protokoll: „Es konnte nach Auseinandersetzungen mit der Kronprinzessin passieren, daß Hofrat Groha die Tür zuschlug, empört aus dem Zimmer rannte. Dann eilte ihm die Kronprinzessin nach. Sie ließ sich alle Demütigungen gefallen, weil Groha immer wieder drohte: „Ich schmeiße alles hin und geh.“

Aber auch Groha ist nicht ohne Mitleid. In den Prozeß gegangen, von dessen Erfolg seine weitere Existenz abhängt. Er wirft der Kaiserfamilie vor, sie habe die Kronprinzessin sträflich vernachlässigt. Durch Tonbandaufnahmen, die im Haus der Kronprinzessin gemacht wurden, will er das beweisen. Diese Tonbandaufnahmen aber sind eine der dunkelsten Stellen dieses Prozesses. Der Hofrat hat sie in den schwersten Stunden der Kronprinzessin auf bisher noch nicht geklärte Weise an sich bringen können. Die Kaiserfamilie wirft ihm vor, mit diesen Tonbändern, die unmittelbar nach dem Tod und wenige Stunden nach der feierlichen Bestattung auf der Hohenzollernburg Hechingen einer Illustrierten angeboten wurden, Erpressungsversuche unternommen zu haben.

Mit Gaspistole auf Arbeitgeber geschossen

Lohnstreit mit Bauersleuten — Täter in Lübeck festgenommen

Jülich. — Mit einer Gaspistole schoß ein 26-jähriger Landarbeiter in Wetz, Kreis Jülich, aus nächster Nähe auf einen Bauern und dessen Frau, so daß beide Gesichtverletzungen davontrugen. Durch Schläge mit seiner Pistole verletzte er die Bauersleute dann so schwer am Hinterkopf, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Wie die Polizei gestern mitteilte, war der Landarbeiter seit fünf Jahren auf dem Hof beschäftigt. Über Lohnforderungen war es zu Auseinandersetzungen gekommen.

Der Landarbeiter ist gestern morgen in Lübeck festgenommen worden, als er aus einem Zug stieg. Nach den polizeilichen Ermittlungen war er nach der Tat mit einem Fahrrad nach Linnich gefahren und hatte sich am Bahnhof eine Fahrkarte nach Lübeck gelöst. In Zusammenarbeit mit der Lübecker Polizei gelang es, ihn sofort bei der Ankunft dingfest zu machen. Er hatte 3500 Mark bei sich. Die Polizei forschte zur Zeit noch nach der Herkunft des Geldes. Der Verdacht, daß er das Geld dem überfallenen Bauern gestohlen habe, hat sich bisher nicht bestätigt.

„Mein Sohn hat falsch geschworen“

18-jährige Zeugen im Gerichtssaal verhaftet — Wie kam der Vater dazu?

Bielefeld. — Einaufsehender Zwischenfall im Bielefelder Schöffengericht wird voraussichtlich zwei unbescholtenen jungen Zeugen schwere Strafen und einem Vater schlaflöse Nächte bescheren. Es ging in der Verhandlung um ein Verkehrsdelikt, das mit 100 Mark Geldstrafe geahndet wurde. Zwei 18-jährige Lehrlinge wurden als Zeugen gefragt, ob der

Angeklagte nach dem Vorfall mit ihnen in Verbindung getreten sei. Nein, erklärten beide, sie seien nie wieder mit dem Angeklagten zusammengekommen. Sie wurden verurteilt. Kaum war jedoch das „So wahr mir Gott helfe“ verklungen, als sich ein Mann im Zuhörerraum erhob und rief: „Herr Richter, ich bin der Vater von dem einen. Mein Sohn hat soeben falsch geschworen.“

Alle im Gerichtssaal hielten den Atem an... vor Schreck, vor Entsetzen. Der Vater berichtete, sein Sohn und auch der andere Zeuge seien noch gestern abend mit dem Angeklagten in einer Wirtschaft zusammen gewesen. „Er kam sehr spät nach Hause... mit einer Fahne.“ Die jungen Zeugen gaben mit gesenkten Köpfen zu, daß sie falsch geschworen hätten. Der Staatsanwalt ließ sie sofort verhaften. Der Richter, durch den dramatischen Ausgang des Prozesses offenbar auch peinlich berührt, fragte den Vater, warum er den Sohn noch spät abends in die Wirtschaft lasse. Der Vater antwortete: „Er läßt sich ja nichts sagen. Als ich ihm vor einiger Zeit Vorwürfe machte, ging er zum Jugendamt und beschwerte sich, weil er zu Hause schlecht behandelt würde.“

Mit Kugel im Kopf zur Schule

Lübeck. — Wahrscheinlich unter dem Einfluß von „Wildwest“-Schmökern schoß sich der 14-jährige Erwin C. in Bockhorn (Holstein) eine Kugel in die rechte Schläfe. Er benutzte dazu einen Trommelrevolver, der mit 6-mm-Kugeln geladen war. Allerdings traf er so glücklich, daß er nicht schwer verletzt wurde. Ohne seinen Eltern etwas zu sagen, legte er sich ins Bett und ging am nächsten Morgen zur Schule. Dort erzählte er dem Lehrer, er sei auf einem Waldweg von einem Unbekannten angeschossen worden. Man brachte ihn ins Segeberger Krankenhaus, wo das Geschöß operativ entfernt wurde. Schon bei dem ersten Verhör rückte er mit der Wahrheit heraus.

Alfred Neven du Mont Prinz Karneval in Köln

Karneval soll stärker in vaterstädtischer Tradition verwurzelt werden

Köln. — Der 27-jährige Sohn des Kölner Verlegers, Dr. Kurt Neven du Mont, Alfred Neven du Mont, wird 1955 in Köln als „Alfred der Erste“ das Narrenzepter schwingen. Alfred Neven du Mont ist Angehöriger eines alten Kölner Patriziergeschlechtes. Der Vorsitzende des Kölner Festausschusses und Präsident des Bundes deutscher Karneval, Thomas Ließen, stellte den Prinz der Presse mit dem Ausruf vor: „Wir sind stolz und glücklich.“ Er kündigte als „neue Linie“ das Bemühen an, den Kölner Karneval wieder stärker in alter vaterstädtischer Tradition zu verwurzeln.

Ließen gab bekannt, daß der „Große Senat des Kölner Karnevals“, dem führende Mitglieder des öffentlichen Lebens der Stadt Köln angehören, zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten ist. Er hoffe, daß aus der Mitte dieses

Gremiums, dessen Anliegen die Förderung des Kölner Karnevals sei, in Zukunft die Karnevalsprinzen hervorgehen werden. Zum Kölner Dreigestirn gehören nach altem Brauch außer dem Prinzen noch Bauer und Jungfrau. Sie werden von den beiden Kölner Kaufleuten Hans Borgel (45 Jahre) und Günther Balve (28 Jahre) verkörpert. Das Kölner Dreigestirn 1955 besteht demnach aus seiner Tollität Alfred dem Ersten, Ihrer Lieblichkeit der Jungfrau Gundi und seiner Deftigkeit, dem Bauern Hans.

Gerichtsvollzieher mit Spürnase

Paderborn. — Als Unterlage in einem Vogelbauer entdeckte kürzlich ein findiger Gerichtsvollzieher bei einer Paderborner Geschäftsfrau ein „diktes“ Sparbuch. Die Besitzerin hatte Pech; denn wenige Tage vorher hatte sie wegen 197 Mark den Offenbarungseid geleistet und angegeben, sie besitze nur noch 20 Pfennig. Wegen fahrlässigen Falsch-eides bestrafte das erweiterte Schöffengericht die Frau mit sechs Monaten Gefängnis. Wie der Gerichtsvollzieher erklärte, hat der Kanarienvogel trotz der peinlichen Situation munter weiter gewitschert.



Gefährlicher Einbrecher gesucht

Die Hamburger Polizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe nach dem 28-jährigen Angeschlossenen Karl Kovacs, dem mindestens dreizehn Villeneinbrüche in Hamburg und Umgebung zur Last gelegt werden. Der Wert seiner Diebesbeute soll sich bisher auf 10 000 DM belaufen. Kovacs ist 1,65 Meter groß, hat schwarze Augenbrauen, dunkelbraune Augen und eingebogene Nase. Hinweise nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Fremdenlegionswerber im Raum Dortmund

Familie durch Kohlenoxydgas vergiftet — Auf fahrenden Zug gesprungen, dann aber tödlich abgerutscht

● Dortmund. — Sechs Fremdenlegionswerber arbeiten nach Ansicht der Dortmunder Kriminalpolizei in der Dortmunder Gegend. Bislang konnte noch keiner festgenommen werden. Elf jugendliche Dortmund sind zur Zeit freiwillig in der Fremdenlegions. 32 Jugendliche konnten im letzten Jahr auf dem Wege zu den französischen Dienststellen angehalten und nach Dortmund zurücktransportiert werden.

● Mainburg (Niederbayern). — In Rudelshausen im niederbayerischen Kreis Mainburg wurde ein Ehepaar und sein sieben Jahre alter Sohn tot im Schlafzimmers aufgefunden. Nach polizeilichen Ermittlungen ist die Familie im Schlaf einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen.

● Wanne-Eickel. — Der Montageschlosser Gustav Strauch aus Gelsenkirchen geriet in Wanne-Eickel unter einen in Richtung Gelsenkirchen — Essen fahrenden Personenzug, als er auf das Trittbrett des Zuges aufspringen wollte und abgerutschte. Er starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

● Köln. — In einem von etwa 5000 Betriebsangehörigen gebilligten Schreiben hat der Betriebsrat der Kölner Fortwerke Bedenken gegen eine geplante Wiederaufrüstung der Bundesrepublik zum Ausdruck gebracht. Das Schreiben wurde den

politischen Parteien des Bundestages zugestellt.

● Wuppertal. — Die Elektrifizierung der Bundesbahn stößt in keiner westdeutschen Stadt auf so große Schwierigkeiten wie in Wuppertal, die mit ihren 183 Brücken als „Stadt der Brücken“ bekannt ist. Da die älteste 1775 errichtet wurde und die meisten Brücken über 100 Jahre alt sind, muß die Stadt Wuppertal allein für die Anpassung an den modernen Großstadtverkehr in der nächsten Zeit 3,5 Millionen DM aufbringen.

Invaliden beraubt - nach 90 Minuten gefaßt

Kranken im Bett bewußtlos geschlagen - Polizei hat blitzschnell zugepackt

Dortmund. — An seinem Geburtstag wurde ein Dortmunder Invalide in seiner Wohnung von einem 23-jährigen Dortmunder Arbeiter überfallen, bewußtlos geschlagen und um 189 Mark beraubt. Der Täter konnte bereits nach 90 Minuten von einer Funkstreife festgenommen werden.

Nach Angaben der Polizei war der Arbeiter mit einem Nachschlüssel in der Wohnung des Invaliden eingedrungen. Der Invalide, der krank zu Bett lag, wurde von dem Arbeiter gewürgt und mit einem

harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Während der Invalide bewußtlos war, durchstößte der Täter dessen Wohnung und entwendete den Geldbetrag, berichtet die Polizei. Nachdem der Invalide wieder zu sich gekommen sei, habe der Täter ihn unverfroren aufgefordert, ihm einen Scheck auszuschießen. Als der Invalide dies ablehnte, sei der Täter geflohen. Er wurde später in seiner Wohnung gestellt. Das Geld fand die Polizei in einer Jacke, die der Arbeiter in einem Park versteckt hatte.

Blutiger Kampf mit Wildschwein

Berlin. — Einen Kampf auf Leben und Tod hatte ein Bauer im Revier Meisdorf (Kreis Jüterbog) in der Sowjetzone mit einem Wildschwein zu bestehen. Der bei einer Treibjagd angeschossene Schwarzkittel stürzte sich, wie die Sowjetzonen-Agentur ADN meldet, auf den Bauern und riß ihn zu Boden. Unter Aufbietung aller Kräfte stach der Bauer mit einem Taschenmesser so lange auf das Tier ein, bis es schließlich tödlich getroffen von seinem Opfer abließ.

Kanadier erstochen - zwei Jahre Gefängnis

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt

Arnsberg. — Wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge verurteilte das Arnsberger Schwurgericht gestern den 56-jährigen naturalisierten deutschen Schachtmeister Carl Smith aus Wicked (Ruhr) zu zwei Jahren Gefängnis. Smith wurde für schuldig befunden, am 7. September 1954 in seinem Beheisheim in Wicked den 20-jährigen kanadischen Soldaten Lawrence Adam Campbell mit einem Messer so schwer verletzt zu haben, daß dieser kurze Zeit später starb. Der Soldat war bei einer kanadischen Noteinheit in der Nähe von Wicked (Ruhr)

stationiert. Der Angeklagte berief sich auf Notwehr. Der Soldat sei in sein Haus eingedrungen und hätte ihn angegriffen. In seiner Not habe er zum Messer gegriffen, in das der Soldat hineingelaufen sei.

Das Gericht stellte jedoch fest, daß Smith zugestochen habe. Campbell habe zwar den Angeklagten unberechtigt angegriffen und der Angeklagte daher auch das Recht gehabt, sich zu wehren. Dazu sei jedoch ein Messer nicht erforderlich gewesen. Die Notwehr sei überschritten worden. Auch habe der Angeklagte zu der Gesamtsituation, in der sich die Tat abgespielt, wesentlich beigetragen, weil er in seinem Hause einen bordell-ähnlichen Betrieb unterhalten habe. Der Verteidiger des Angeklagten, Professor Dr. K. K. Hoff (Werl), teilte nach der Urteilsbegründung mit, daß er gegen das Urteil beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe Revision einlegen werde.

Blutiger Kampf mit Wildschwein

Berlin. — Einen Kampf auf Leben und Tod hatte ein Bauer im Revier Meisdorf (Kreis Jüterbog) in der Sowjetzone mit einem Wildschwein zu bestehen. Der bei einer Treibjagd angeschossene Schwarzkittel stürzte sich, wie die Sowjetzonen-Agentur ADN meldet, auf den Bauern und riß ihn zu Boden. Unter Aufbietung aller Kräfte stach der Bauer mit einem Taschenmesser so lange auf das Tier ein, bis es schließlich tödlich getroffen von seinem Opfer abließ.

Invaliden beraubt - nach 90 Minuten gefaßt

Kranken im Bett bewußtlos geschlagen - Polizei hat blitzschnell zugepackt

Dortmund. — An seinem Geburtstag wurde ein Dortmunder Invalide in seiner Wohnung von einem 23-jährigen Dortmunder Arbeiter überfallen, bewußtlos geschlagen und um 189 Mark beraubt. Der Täter konnte bereits nach 90 Minuten von einer Funkstreife festgenommen werden.

Nach Angaben der Polizei war der Arbeiter mit einem Nachschlüssel in der Wohnung des Invaliden eingedrungen. Der Invalide, der krank zu Bett lag, wurde von dem Arbeiter gewürgt und mit einem

harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Während der Invalide bewußtlos war, durchstößte der Täter dessen Wohnung und entwendete den Geldbetrag, berichtet die Polizei. Nachdem der Invalide wieder zu sich gekommen sei, habe der Täter ihn unverfroren aufgefordert, ihm einen Scheck auszuschießen. Als der Invalide dies ablehnte, sei der Täter geflohen. Er wurde später in seiner Wohnung gestellt. Das Geld fand die Polizei in einer Jacke, die der Arbeiter in einem Park versteckt hatte.



VIER TOTE BEI EINEM FLUGZEUGUNGGLÜCK

Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von München fanden vier Menschen den Tod. Eine Maschine des „Aero-Express Bayerischer Flugdienst GmbH“, die von einem Schweizer Piloten gesteuert wurde, kam bei einer Notlandung in Grasbrunn bei München mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Alle vier Insassen waren sofort tot. Die eigentliche Unfallursache und der Grund der Notlandung sind bisher noch nicht bekannt.

Falscher Steinhäger aus echten Flaschen

Geschmacksprobe im Gerichtssaal — Vier Monate Gefängnis

Hagen. — Zu einem „amtlichen Prästern“ versammelten sich der Richter, die Schöffen, der Staatsanwalt und die Sachverständigen des erweiterten Schöffengerichtes Hagen im Gerichtssaal. Durch eine Geschmacksprobe hatten die Herren hinreichend Gelegenheit, sich von dem Qualitätsunterschied des echten Steinhägers von dem falschen Steinhäger zu überzeugen, den der angeklagte 48-jähr.

Spirituosenhändler Ernst P. aus Hagen auf den Markt gebracht hatte.

„Der falsche Steinhäger schmeckt und riecht wie ein Balkenbrand“, war ihr übereinstimmendes Urteil. Das Gericht schickte den erheblich vorbestraften Angeklagten wegen Betruges und Vergehens gegen das Warenzeichen- und Lebensmittelschutzgesetz für vier Monate ins Gefängnis. Der Angeklagte hatte den falschen Steinhäger in Originalflaschen verkauft.

„Von mir wird keine Blutprobe genommen!“

Chefartzt wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt — Er erklärt Zustand mit eingeatmetem Äther

Professoren und Chemiker zeugen dagegen

Bielefeld. — Fünf Professoren und Chemiker aus Heidelberg, Bonn, Münster und Bielefeld waren in einem Prozeß gegen einen Chefartzt aus dem Bezirk Bielefeld wegen Trunkenheit am Steuer und Widerstandes gegen die Staatsgewalt aufgeboten worden. Der Arzt, ein hervorragender Chirurg, hatte den ganzen Tag im Operationsaal verbracht und mehrere schwere Operationen ausgeführt. Abends trank er mit einem Freund in einem Lokal drei Doppelwächler und zwei Glas Bier. Nach seiner Versicherung, die von einem prominenten Zeugen bestätigt und beschworen wird, keinen Tropfen mehr. Auf der Heimfahrt fuhr er nach polizeilicher Aussage Schlangenlinie und wurde von einer Polizeistreife gestellt.

„Ich bin der Chefartzt Dr. X. vom Y-Krankenhaus... von mir wird unter keinen Umständen eine Blutprobe genommen... das würde Ihnen teuer zu stehen kommen“, erklärte er den Beamten. Er schlug um sich, als er in den Streifenwagen sollte und wurde an die Knebelkette genommen.

Blutalkohol: 1,66 Promille

Die Blutprobe ergab einen Blutalkoholspiegel von 1,66 Promille. Drei Doppelwächler und zwei Glas Bier konnten aber nach Gutachten der Sachverständi-

gen nur 0,5 bis 0,7 Promille ergeben. Der angeklagte Chefartzt behauptete, die Differenz erkläre sich ganz einfach aus dem Äther, den er den ganzen Tag über im Operationsaal eingeatmet habe. Sein prominenter Freund sagte, der Arzt habe abends noch „penetrant nach Äther gerochen“.

Nach dem Gutachten von Professor Dr. Mueller vom Gerichtsmedizinischen Institut Heidelberg kann eingeatmeter Äther zwar den Alkoholspiegel beeinflussen. Er

schätzt die Fehlerquelle aber nur auf bis zu 0,3 Promille.

Experimente bei Narkose-Patienten

Der Privatdozent für gerichtliche Medizin an der Universität Bonn, Dr. Schleiter, berichtete über Experimente bei Narkose-Patienten, deren Blut man untersuchte, als sie noch im Ätherrausch lagen. Man habe dabei einen Schein-Blutalkoholgehalt von maximal 0,5 Promille festgestellt. Durch das bloße Einatmen von Äther im Operationsaal könne der Blutspiegel des Angeklagten höchstens um 0,1 Promille beeinflusst worden sein, keinesfalls aber, wie er behauptet, um 0,8 oder mehr Promille. Alle Sachverständigen waren sich darin einig, daß der Angeklagte mehr Alkohol getrunken hat, als er zugibt.

Der Chefartzt wurde wegen Trunkenheit am Steuer zu zwei Wochen Gefängnis und wegen Widerstandes zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Führerschein wurde nicht eingezogen. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis und Führerscheinentzug beantragt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 2. Februar.

Tendenz: Erholt, unter Führung von Siemens und Montanachfolgern.

Industrie-Aktien	Karstadt 206 bz
Accu-Hagen 134 bz	Kaufhof 235 G
AEG 183 1/2 bz G	Krefft 93 1/2 bz
Allg. Hoch- & Ing. 135 G	Mannesmann 170 bz
Badische Anilin 222 bz	Mühlheim Berg 147 bz
Baldice Maschinen 188 bz	Nordwest. Hütten 162 bz
Bergb. Ewald Ludw. —	Rhein. Braunkohle 203 bz
BMW 149 G	Rheinmetall 276 bz G
Bemberg 129 bz G	RWE 217 bz
Bezon- & Monier —	Rheinmetall 30 1/2 G
Bosch- & Knauer 146 bz	Rheinpreußen 160 bz
Buderus 189 1/2 bz	Rheinthal-Union 165 bz
Burbach 184 bz	Salzdetfurth 228 bz
Busch Jaeger 272 bz	Scherling 273 bz Br
Cassella 420 bz	Schliess 174 bz
Conti-Gummi 232 bz G	Schwabenbräu 163 bz G
Consolidation 170 bz	Siem. Stämme 251 bz
Daimler 234 bz G	Siem. Vorzüge 250 1/2 bz G
Demag 277 bz	Stamag 169 1/2 bz
Dt. Conti Gas 204 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 202 bz
Dt. Erdöl 157 1/2 bz G	Ver. Rumpus 104 G
Didder 265 G	Ver. Stahlwerke 25 1/2 bz
Dortm. Akt. Br. —	Wasser-Gelsenk. 180 bz
248 bz Br	Wintershall 215 1/2 bz
248 bz Br	Zellwaid 157 G

Dortm. Ritter Br. 455 bz	Bank-Aktien
Dortm. Union —	Commerzbank Liqui
Dynamit Nobel 233 bz	10 1/2 bz G
Essener Steink. 154 1/2 bz	Bankverein Westd.
Farbent. Bayer 234 bz	178 bz G
IG Farben Liqui 42 1/2 bz	Deutsche Bank Liqui
Feldmühle — G	14 bz Bt
Felten 165 bz G	Rheinisch-Westf. Bank
Goldschmidt 148 1/2 bz	197 bz G
Harpener 136 1/2 bz	Dresdner Bank Liqui
Hindrichs Aufz. 75 G	13 bz G
Hochstet 166 bz	Rh.-Ruhr-Bank 195 bz G
Hochstet Farben 246 1/2 bz	Freiverkehr
Hoesch —	Chem.-Faser Inh. 110 G
Kabel Rheydt 245 bz G	Nord Lloyd 58 Br
Kalk-Chemie 238 bz	Phrix-Inh. 65-65 1/2
Bankverein Aug. 1953	Rh. Kunselsteine 97-103
173 G	Schulth. Stämme 37-41

Eisen- und Hüttenwerke 130, Stahlwerke Bochum 144 1/2, Bergbau Neue Hoffnung 167 1/2, Betätigungs-Ges. Ruhrort 325, Gutehoffnungshütte Aktienv. 210, Hüttenwerke Oberhausen 169, Altenessener Bergwerks 148 1/2, Hoesch-Werke 150 1/2, Industriewerte 150, Bergwerke Königsborn-Werne 151, Klöckner-Humboldt-Deutz 179, Nordwestdeutsche Hütten 162, Stahlwerke Südwestfalen 158, August-Thyssen-Hütte 154, Deutsche Edelmetalle 163, Dortmund-Hörder Hütten 137 1/2, Gelsenkirchener Bergwerks 151, Gußstahl Bochumer Verein 145, Gußstahl Witten 180, Hamborner Bergbau 149 1/2, Handelsunion AG 221, Hüttenwerke Phoenix 168 1/2, Hüttenwerke Siegerland 154, Niederheinische Hütte 175, Rheinische Hüttenwerke 184, Rheinisch-Westf. Eisen 157, Ruhrstahl 161, Zeche Erin 875, Übermilt von Bankverein Westdeutschland

DM-Ost — DM-West

Die Wechselstuben kaufen 485 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 490 DM-Ost für 100 DM-West.

Wann kommt der neue Weltkalender?

Seit über hundert Jahren versuchen kirchliche Würdenträger, Wissenschaftler und Persönlichkeiten der Wirtschaft, unseren Kalender, den Cäsar im Jahre 46 vor Christus eingeführt und Papst Gregor XIII. 1582 reformiert hat, zu verbessern, denn er weist so viele Mängel auf, daß er für uns einfach untauglich geworden ist.

Doch nun ist, wie die Monatsschrift „Das Beste aus Reader's Digest“ in ihrem Februarheft schreibt, durch die Initiative des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen eine Kalenderreform in greifbare Nähe gerückt. Im vergangenen Sommer haben die achtzehn Nationen, die in diesem Rat vertreten sind, einstimmig eine Resolution angenommen, in der alle Regierungen aufgefordert werden, sich mit der Kalenderreform zu befassen und ihre Ansicht bis zum Mai dieses Jahres vorzutragen. So sind also in jedem Land, wo die Stimme des Volkes zählt, die kommenden Wochen von entscheidender Bedeutung. Wenn eine Kalenderreform bei der nötigen Anzahl von Staaten Unterstützung findet, kann die Vollversammlung der UNO eine internationale Konvention ausarbeiten und den verschiedenen Regierungen zur Ratifizierung vorlegen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen steht der „Weltkalender“. Er hat — wie der bisherige — zwölf Monate, aber gleich lange Quartale. Das heißt, daß jedes Datum eines gegebenen Monats, auch jeder Feiertag, jedes Jahr auf den gleichen Wochentag fällt. Januar, April, Juli und Oktober, die ersten Monate im Quartal, haben 31 Tage und beginnen mit einem Sonntag, so daß diese Monate fünf Sonntage bekommen. Die anderen Monate haben vier Sonntage und 30 Tage. Um den Kalender zu stabilisieren, schließt das Jahr mit einem 365. Tag ab, der auf den 30. Dezember folgt und als „Welttag“ in der ganzen Welt Feiertag ist. Alle vier Jahre folgt auf den 30. Juni ein Schalttag, ebenfalls ein Weltfeiertag.

Vielen Menschen ist es vielleicht noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, wie hinderlich unser gegenwärtiger Kalender ist — auf allen möglichen Gebieten. Wie soll zum Beispiel ein Warenhaus an Hand seiner Verkaufsziffern vom — sagen wir — Dezember 1954, der vier Samstage hatte, den Verkauf für Dezember 1955 mit fünf Samstagen zuverlässig schätzen? Wie soll eine Eisenbahndirektion auf Grund vergangener Erfordernisse für den nächsten

Monat oder das kommende Vierteljahr die Zugzusammensetzung und Güterwagenstellung planen können, wenn es allein vom Februar vierzehn verschiedene Ausgaben gibt und von den übrigen Monaten jeweils sieben? Die großen Unternehmen versuchen natürlich, sich diesem Wirrwarr durch entsprechende Maßnahmen anzupassen, aber das kostet viel Zeit und Geld. Der Weltkalender würde das alles überflüssig machen.

... und ein Buch

Birger Dahlerus: Der letzte Versuch. London—Berlin Sommer 1939. Nymphenburger Verlagshandlung 1948. 171 S.

Siebenmal reiste Birger Dahlerus, ein schwedischer Botschafter Görings, zwischen dem 25. August und dem 4. September 1939 zwischen Berlin und London hin und her, um einen letzten Versuch zur Erhaltung des europäischen Friedens zu unternehmen. Seine privaten Bemühungen haben sich oft mit den damaligen diplomatischen Verhandlungen gekreuzt und dadurch eine hochpolitische Bedeutung gehabt. Noch einmal, aber in einer ganz anderen, über den Dingen stehenden Sicht sieht der Leser die dramatische Entwicklung in den letzten Wochen vor dem Angriff auf Polen an sich vorbeiziehen. Und damit stellt das Buch eine hochinteressante Ergänzung zu den allgemein bekannten Tatsachen dar.



Dieser junge Mann entstammt nicht der sagenhaften Laokoon-Familie, und die Schlange, die ihm so arg zusetzt, ist auch nur aus Zelluloid. Und schließlich wird auch der Kampf anders ausgehen als in der griechischen Mythologie. Verlieren wird ihn nicht der Jüngling, sondern die Zelluloid-Schlange. Sie ist in ihrer Eigenschaft als Kleinbildfilm über alle Maßen empfindlich. Damit soll nicht gesagt sein, daß etwa ein 6x9-Film weniger empfindlich wäre. Man merkt es ihm nur nicht so an. Er wird entweder gar nicht oder nur viel weniger vergrößert. Da werden dann die Sonnenstrahlen, die er abbildet, und die Staubchen, die auf ihm haften, nicht so sichtbar. Und da er auch bei weitem kürzer ist, erfährt er auch ganz von selbst eine „pfleglichere“ Behandlung. Aber es schadet ihm natürlich auch nicht, wenn man auch auf ihn die Grundsätze anwendet, die man beim Kampf — Verzeihung: beim Umgang — mit Kleinbildfilmen beachten sollte. Die ersten Blesuren empfängt der Film bereits in der Camera. Sie ist zwar, da sie lichtdicht ist, auch zwangsläufig staubdicht, aber leider nur in geschlossenem Zustand. Beim Filmwechsel gerät alles hinein, was nicht hineingeht, was bis dahin in der Luft herumfloß oder an der Filmspule oder an den Händen haften. Man sieht es zwar nicht, aber unter Mikroskop würde es eine stattliche Sammlung von Mineralien, Textilien, botanischen und zoologischen Kuriositäten abgeben. Und diese Fremd-„Körper“ sind immerhin „groß“ genug, um auf der Filmspule parallel streifen — sogenannte Telegraphenstriche — einzuritzen oder in Gestalt von Pünktchen und seltsamen Hieroglyphen mit ins Bild zu kommen. Dagegen nützt auch das beliebte „Auspusten“ nichts, weil das Menschenpuste auch nicht frei von unerwünschten Beimengungen ist. Wohl aber hilft ein weicher, sauberer Harpinsel. Mit ihm sollte man die Camera vor jedem Film-Einlegen sehr sorgfältig auslesen, auch wenn sie uns noch so sauber erscheint.

Die zweite Gelegenheit, das Negativ-Film höchst unliebsam zu bereichern, bietet sich beim und nach dem Selbst-Entwickeln. Nur wenige Super-Amateure verfügen über staubdichte Trockenschänke. Die andern sollten nur in der Nacht trocken, immer im staubfreiesten Raum — z. B. im Badezimmer — und nie bei offenem Fenster. Am schlimmsten aber ergeht es den Kleinbildfilmen, die in eingerolltem Zustand aufbewahrt und dann immer wieder auseinandergezogen und wieder eingerollt werden, wobei es dann zugeht wie auf unserer Zeichnung. So ein Film ist schließlich nicht mit Mutts Zentimeterband zu verwechseln. Man zerschneidet ihn in handliche Teile und steckt sie in die durchsichtigen Pergamin-Taschen, die für wenige Pfennige überall zu haben sind.

Große Ehrung für blinde Schriftstellerin

New York. Die amerikanische Schriftstellerin Helen Keller, die seit ihrer frühesten Jugend blind und taub ist, war in New York Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Die heute 75 Jahre alte Amerikanerin will in diesen Tagen ihre letzte große Weltreise als „Botschafterin Amerikas für die Blinden“ antreten, die über sechzigtausend Kilometer nach Pakistan, Indien, den Fernen Osten und Europa führen wird. Auf dem von der „amerikanischen Stiftung für die Blinden in Übersee“ veranstalteten Bankett würdigte die Botschafterin Indiens, Pakistans, Burmas, der Philippinen und Japans die Leistungen Helen Kellers und brachte die Anerkennung ihrer Länder für die im Dienste der Blinden und Tauben in aller Welt verrichtete Arbeit Helen Kellers zum Ausdruck. Helen Keller will auf ihrer Reise durch Vorlesungen und wohltätige Veranstaltungen zur Unterstützung der Blinden in Asien beitragen.

Musik wird nach PS berechnet

New York. — Der Violinvirtuose und Komponist Fritz Kreisler, der in den USA das 80. Lebensjahr vollendete, hat keine hohe Meinung von der modernen Musik. „Was wir koordinierten Rhythmus und Harmonie nennen, gibt es nicht mehr“, erklärte er in einem Interview. „Wenn sie jetzt spielen, geht es so schnell. Die Musik wird nach ihren Pferdestärken beurteilt.“ Musik und Kunst waren nach Kreislers Ansicht der allgemeinen Entwicklung immer voraus. „Wir hatten Bolschewismus und Kommunismus in der Musik viel früher als in der Politik. Wenn wir betrachten, was heute in der Musik vorgeht, wer weiß, was uns das politische Leben in der Zukunft noch bringt.“ In die Freude über die zahlreichen Ehrungen mischte sich bei dem Künstler das Bedauern, daß sie ihm erwiesen würden, nachdem seine große Zeit vorüber sei.

Erwin Piscator unterhielt sich im Berliner Schillertheater mit den Berliner Theaterkritikern anläßlich der Uraufführung „Krieg und Frieden“, die für den 8. März angesetzt ist. Piscator, der mit Alfred Neumann und Guntram Prüfer Tolstois Roman „nachzählt“, führt Regie und hat die Hauptrollen mit Erich Schellow, Hans Dieter Zeidler und Wilhelm Borchert besetzt. Piscator verlangte die Unterordnung aller Bühnentechnik unter die weltanschauliche Substanz einer Inszenierung. Es sei wichtig, die Zuschauer wieder seelisch zu mobilisieren, sie in echte Konflikte auf der Bühne hineinzureißen. Alle seine früheren Versuche in Berlin vor 1933 hätten diesem Ziel gedient. Piscator berichtete, daß er seiner Verhaftung durch die Nazis nur dadurch entging, daß man einen falschen Piscator (namens Schmidt) in seiner Wohnung festnahm. Piscator berichtete ferner über seine New Yorker Arbeit, die ihn aber nicht fortsetzen ließ, was er einst in Berlin begann.

Die sanfte Cerise / Aus einem Roman von Sinclair Lewis

Der amerikanische Schriftsteller wäre in diesen Tagen 70 Jahre alt geworden

Wahrscheinlich ist niemals ein schwerfälliger und sorgfältiger Anwalt aus Oberlin College hervorgegangen als Mr. Vincent Osprey; wahrscheinlich hat niemals ein ergebenerer und weniger geschickter Gatte existiert; und sicherlich ist niemals eine sanftere, selbststüchtige Frau festgestellt worden als Cerise, seine Gefährtin. Sie verlangte schöne Kleider, Pelze, Schmuck, Autos, Parfüme und englische, in Zinnbüchsen importierte Biskuits; sie verlangte Macht, Bewunderung und Schönheit; und weder Vincents Einkommen noch Vincents Einfluß waren groß genug, dafür genügend zu sorgen. Sie sammelte Berühmtheiten. Sie mußte einfach die Größen der Stadt — den Bürgermeister, die Richter, die Millionäre — bei sich zu Tisch haben, und sie erwartete von Vincent, daß er jene überredete, ihre schönen, warmen Häuser zu verlassen, um in der Wohnung eines unbedeutenden Anwalts steinhartes Gefüß zu essen.

Sie wußte genau, wieviel Geld er hatte; und dennoch ließ sie Rechnungen für sich ausstellen, denen er nicht gewachsen war, und gefährdete auf diese Weise seinen kleinen Kredit und sein kleineres Kapital an Gesundheit. Er kam unvermeidlich in Schulden wegen seiner Versicherung, der Teilzahlungen auf Kühlschrank, Auto, Radio und sogar das Haus, denn natürlich war er einer jener optimistischen Amerikaner, welche diesen stammesüblichen Zierart an Abzahlung erwarben. Er versuchte, sie auszuschelten, und sie spielte ihm dafür nicht an. Sie hatte eine Erwiderung gefunden, die viel dramatischer und selbstbefriedigender war: sie überentschuldigte sich und bewunderte ihre eigene Demut: es täte ihr leid; sie wäre blind gewesen, gedankenlos, schlecht; er mußte es ja glauben, sie wäre ein vollkommener Narr; es täte ihr so leid, oh! es täte ihr so, so leid!

Wenn sie so sprach, war es klar, daß sie dachte: „Was für ein Wunder an Bescheidenheit und guten Manieren bin ich, mich bei diesem kleinen Laffen so zu entschuldigen!“ Wenn sie damit fertig war, beeilte sie sich, sofort eine neue Rechnung zu präsentieren oder die Frau seines besten Klienten zu beleidigen. Sie spielte ihr: „Es-tut-mir-so-leid!“ auch den Nachbarn gegenüber aus, von welchen sie Cocktailläser, Tischtücher und Geld geliehen hatte, das sie niemals zurückgab, bis die Eigentümer es verlangten. Sie war eine gute Schauspielerin. Sie konnte durch ihre Entschuldigungen mehr in Wut versetzen als durch ihre ursprünglichen Beleidigungen.

Sie hatten ein Kind, einen kleinen Jungen, den sie lehrte, „seinem Vater seine Knausigkeit zu verzeihen“.

Als der Krieg ausbrach, war Vince noch militärfähig, und er erwartete, eingezogen zu werden. Cerise fand sofort einen Büroposten in der Fabrik; sie lernte nicht nur Stenographie, sondern auch ein wenig über Dachpappenherstellung und wurde eine wirkliche Berufsfrau, eine Büropolitikerin und eine Intrigantin gegen diejenigen Frauen, deren Stellung sie begehrte. Nach einem Jahr erhielt sie fünfundsiebzig Dollar wöchentlich.

Nach kurzer Zeit bot ihr ihre Direktion eine Stellung in ihrer neuen Racine an, mit neunzig Dollar wöchentlich, als Personalchef. Sie ging nach Hause und erzählte es Vince. Sie würde in einer Woche hingehen.

„Du kannst mich und den Jungen nicht verlassen!“ jammerte er.

Während der Woche, bevor sie ihn verließ, mußte Vince mit irgend jemandem über den Verlust seiner Frau reden, sonst wäre er verrückt geworden. Aber da er keine anderen Vertrauten hatte, blieb die einzige Person, mit der er darüber reden konnte, seine Frau. Sie war nicht die geeignete. Er bat sie, ihm zu sagen, was er tun sollte, und sie schlug vor, er solle sich das Leben nehmen.

Wahrscheinlich meinte sie es nicht so. Als sie gegangen war, wurde dieser korrekte junge Mann, der sich Jahre hindurch dazu erzogen hatte, acht Stunden Schlaf zu haben, jeden Morgen bei offenem Fenster zehn Minuten lang seine Turnübungen zu machen, niemals ein schlimmeres Wort zu gebrauchen als „verdamm!“ — dieses Muster eines jungen Anwalts wurde innerhalb einer Woche ein heruntergekommenen Landstreicher, unrasiert, taumelnd, in den Kneipen geifernd, bis er hinausbeordert wurde.

Richter Cass Timberlane drängte ihn, zu reisen, zu vergessen. Vince schluchzte, daß es zu spät wäre, er wäre schon „kaputtgegangen“. Dann versprach er, tapfer zu sein. Er telegraphierte an den Mann, mit dem er während seines Studiums ein Zimmer geteilt; er wollte ihn in Chicago

treffen; sie würden „ein Wiedersehen feiern und in alten Erinnerungen schwelgen“.

Sie trafen sich, nahmen im Hotel ein gemeinsames Zimmer und hatten ein peinlich stumpfsinniges Erinnerungsdinner im Hotelcafé. Nach dem ersten Anlauf wußten sie sich nichts mehr zu sagen.

Vince entschuldigte sich. Er erwartete einen Anruf aus Racine, von seiner lieben Frau Cerise. Er würde in zehn Minuten zurück sein. Der Freund wartete eine halbe Stunde und ging dann in ihr gemeinsames Zimmer hinauf. Das Fenster stand offen, und zwölf Stockwerke tiefer, auf dem Dach eines Nebengebäudes, lag ein Kleiderbündel — Vincent Osprey.

Cerise kam zum Begräbnis und weinte, aber sie nahm abends einen Zug zurück nach Racine, ihren Sohn in der Obhut der Schwester lassend. Sie erzählte ihrer Schwester, daß sie eine moderne Frau wäre und gerade so vernünftig gesinnt wie irgendein Mann.

Und in der Tat war der junge Mann, der sie an der Station in Racine erwartete, genau so vernünftig gesinnt wie Cerise.

(Aus „Cass Timberlane“ von Diana Verlag, Stuttgart-Konstanz.)

Weine mehr und lebe länger!

Männer vernachlässigen das Ventil ihrer Seele — „Männlichkeit“ und Magengeschwüre

Wenn wir Männer uns gelegentlich richtig ausheulen könnten, lebten wir bedeutend länger. Statt dessen aber konservieren wir unsere Gefühlsregungen und lassen sie so lange in unserer Seele gären, bis unser Körper daran Schaden nimmt. Das ist die neueste Theorie einer Reihe von Ärzten, die herauszufinden versuchen, warum soviel mehr Männer als Frauen an Herzbeschwerden, Magengeschwüren, Drüsenstörungen und hohem Blutdruck leiden.

Diese Wissenschaftler argumentieren so: Wir halten die sogenannten „Zivilisationsleiden“ für eine Folge nervöser Spannung. Frauen sind in der Lage, diese Spannung durch gelegentliche Tränenausbrüche „abzulassen“, aber der Mann verzichtet auf dieses segensreiche Ventil, weil man ihm von Kindheit an eingepaukt hat, Weinen sei höchst unmännlich. Der Erfolg ist: die Spannung, die sich natürlicherweise in Tränen lösen sollte, wirkt auf das Drüsen-system ein und verursacht kaum zu ermessende Schäden an den Blutgefäßen.

Diese Theorie hat viel für sich. Im Altertum schämten sich die Männer nicht ihrer gar nicht einmal so seltenen Tränen; es steht nirgendwo geschrieben, daß sie an

nervösen Spannungen litten. Auch unter den tränenreichen Völkern Südamerikas sind die „Zivilisationsleiden“ längst nicht so verbreitet wie im männlichen Europa bzw. in den USA. Auf jeden Fall steht es fest, daß die Frau auf eine geheimnisvolle Weise gegen die Spannungsleiden geschützt ist, während immer mehr Männer in den besten Jahren ihnen zum Opfer fallen.

1925 war die Sterbeziffer für Männer im Alter zwischen 45 und 55 Jahren um 16 Prozent höher als die Sterbeziffer für gleichaltrige Frauen. Heute liegt sie um 62 (1) Prozent höher. In den Jahren zwischen 55 und 65 ist sie für Männer doppelt so hoch wie für Frauen. Früher einmal glaubten die Ärzte, die Frau lebe deshalb länger, weil sie nicht so vielen Unfallmöglichkeiten bzw. Berufskrankheiten ausgesetzt sei wie der Mann. Heute aber, wo sehr viele Frauen in allen möglichen Berufen arbeiten, hat sich ihre Lebenserwartung im Vergleich zu der des Mannes sogar noch erhöht. Zwölffingerdarm- und Magengeschwüre findet man heute bei Männern viermal soviel wie bei Frauen, die früher einmal die Hälfte aller mit durchgebrochenen Geschwüren dieser Art in die Krankenhäuser eingelieferten Patienten stellten. Jetzt sind es fast nur noch Männer.

Genau so ist es mit dem gefährlichen Herzleiden, der Koronar-Thrombose. Es kommt bei Männern viermal so häufig vor wie bei dem zarten Geschlecht. Ähnlich ist es bei der Arterienverkalkung, die bei Männern dreimal soviel wie bei Frauen vorkommt. Kann die männliche Gewohnheit, Gefühlsausbrüche zu unterdrücken, für diese erschreckenden Unterschiede verantwortlich sein? Gewisse Erfolge bei Tierversuchen sprechen dafür.

Es gibt aber noch eine andere Theorie. Sie besagt, daß es eine direkte Verbindung zwischen sitzender Tätigkeit und der Empfindlichkeit für Herzanfalle gibt, und zwar ist das der Mangel an Bewegung. Experten des britischen Medizinischen Forschungsrats haben statistisch festgestellt, daß Postboten viel weniger an Herzkrankheiten leiden als Telefon-Vermittler. Die Schaffner der Londoner Doppeldecker-Busse haben gewiß einen anstrengenden Arbeitsast mit vielem Treppensteinen. Sie sind Herzattacken aber nur halb soviel ausgesetzt wie die sitzenden Fahrer der gleichen Busse. Während die Hausfrau bei ihrer Arbeit viel Bewegung hat, wird das Schaffen des Mannes immer mehr mechanisiert. Viele Männer, die in der Schwerindustrie arbeiten, haben heute nicht viel mehr zu tun, als einen Schalter zu bewegen.

Sorgfältige Umfragen haben bewiesen, daß die meisten Männer ihre Freizeit nicht dazu benutzen, sich körperlich „auszutoben“. Für anstrengenden Sport wird im Durchschnitt nicht mehr als eine halbe Stunde wöchentlich geübt. Sonst zieht man es vor, nach Feierabend den Bürostuhl mit dem Lohnessel im trauten Heim

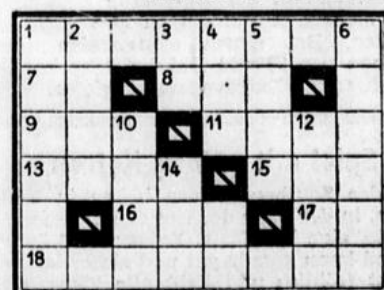
zu vertauschen. Ein ganzes Leben im Stuhl — dagegen muß sich ja der Körper wehren. Dieser Ansicht sind viele Ärzte. Selbst Männer, die das „gefährliche Alter“ zwischen 45 und 65 überleben, bleiben in der Lebenserwartung noch hinter den gleichaltrigen Frauen zurück. Auch das mag daran liegen, daß sich der Mann zur Ruhe setzt, wenn er das Pensionsalter erreicht hat. Die Frau dagegen hört niemals mit dem Arbeiten auf. Ich habe viele schon längst daran gewöhnt, viele Wege zu Fuß abzumachen, mehr im Garten zu arbeiten und auch dort Treppen zu steigen, wo ich einen Fahrstuhl benutzen könnte. Es tut mir gut. Nur zum Heulen habe ich mich noch nicht aufrufen können.

Dr. A. M.

Bei Anruf — Mord

42 Bühnen haben bereits die Kriminalkomödie „Bei Anruf — Mord“ von Frederick Knott gespielt. Zur Zeit wird das Stück in Salzburg, Bamberg, Hof und Pforzheim aufgeführt. Die nächste Premiere veranstalten die Städtischen Bühnen Freiburg i. B.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Kreislinie auf der Erde oder der Himmelskugel, die durch beide Pole geht, 7. Abkürzung für den ersten Teil der Bibel, 8. Schicksal, 9. französischer Schriftsteller, 11. Wohn- und Brutstätte von Tieren, 13. Eulenspiegels Vorname, 15. selten, 16. Gewässer, 17. Brettspiel, 18. Gegenwirkung.

Senkrecht: 1. Englische Anrede an junge Herren, 2. Behälter, 3. Zeichen für Illium, 4. spanisch „Herr“, 5. Nebenfluß der Elbe, 6. weißes Pulver für Mineralwässer und Backpulver, auch Magenmittel, 10. Frauennamen, 12. gekörntes Stärkemehl, 14. Mündungsarm des Rheins.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Elektra, 2. Insulin, 3. Nase, 4. Lieferung, 5. Ekstrasit, 6. Blamage, 7. Erlangen, 8. Nostradamus, 9. Dressur, 10. Illas, 11. Generalmusikdirektor, 12. Ente, 13. Rio de Janeiro, 14. Hotel, 15. Ukelele, 16. Narzisse, 17. Dolomiten, 18. Irokese, 19. Steuermann, 20. Tower, 21. Bremen. Ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe.

Die Quintessenz...

...einer sportlich interessanten Frage: Warum laufen Skiläufer Ski? Knochenbrüche, Kirsche, Kälte und Unbequemlichkeit können einen Skiläufer nicht daran hindern, sich seinem Sport mit fanatischer Hingabe zu widmen. Ist es wirklich nur die „Flucht aus dem Alltag“, die die Skifahrer suchen? Anscheinend steckt etwas mehr dahinter, denn man kann beobachten, daß die Skifreunde die Gefahr suchen, oder doch die erregende Nähe der Gefahr. Mit ihren Schwingen und Abfahrten zeichnen sie ein energisches neues Porträt von sich in den Schnee, als Ersatz für das inklare Bild ihrer selbst, das sie aus dem täglichen Leben mitbringen.

...eines guten Tips in Lebenskunst: Einsamkeit ist Faulheit. Die Welt ist voller Leute, die jemand brauchen, mit dem sie reden können. Wenn sie sich also einsam vorkommen, dann machen sie eine Stippvisite. Diese Kunst des überraschenden Besuches kommt aus der Mode, weil viele Angst haben, sie könnten stören oder ungelogen kommen. Das ist möglich — im allgemeinen jedoch werden Sie bei Ihren Stippvisiten überall freundliche Leute antreffen, Leute, die genau so freundlich sind wie Sie selbst und die vor Vergnügen strahlen, weil Sie ihrer gedacht haben.

...sehr ernster Fragen über den Krieg: Gehört eine Kirche in das Visier von Maschinengewehren? Diese Frage stellt der berühmte amerikanische Ozeanflieger Charles Lindbergh, der im zweiten Weltkrieg in die kritische Situation kam, auf eine Kirche zu schießen. Wie hat der Mensch es fertiggebracht, Gedanken an Gott mit Kriegsgedanken in Einklang zu bringen? Ist Kampf wirklich ein notwendiger Teil des Weltenspiels oder wird der Mensch im Lauf der Entwicklung endlich einen Weg finden, der zu weltumspannendem Frieden führt?

...einer ironischen Betrachtung weiblicher Eitelkeit: Ein Trio vielbesprochener „Gamins“, Audrey Hepburn, Leslie Caron und Jeanmarie, die raketengleich am Himmel des Ruhms aufgetaucht sind, kennzeichnen den Ausdruck eines immer wiederkehrenden modischen Phänomens, den unüberwindlichen Drang der Frauen, sich in Zeiten sozialer Unsicherheit, die Kriegen oder Katastrophen folgen, die Haare abzuschneiden. Dabei scheut Madame weder Mühe noch Kosten, sich das bezaubernde Aussehen eines mütterlichen Gassenbuben zu geben.

Wir blättern für Sie im Februarheft DAS BESTE aus READER'S DIGEST

Die Medizin des Teufels

Über hundert Tote, weil ein Buch unbekannt war

Paris. — Endlich ist in Paris der Prozeß gegen den Hersteller des „Stalino“ Georges Feuille, eröffnet worden. „Stalino“ ist ein Medikament in Pillenform, das ausgezeichnet gegen Furunkulose wirkte. Leider wußte niemand, daß dieses Medikament eine Teufelsmedizin war. Erst nach 102 rätselhaften Todesfällen wurde man mißtrauisch.

Die Sachverständigen aber hielten „Stalino“ für unschädlich, der Staatsanwalt wagte es nicht, gegen den Hersteller von „Stalino“ Anklage zu erheben. Die 102 Patienten hatten an Furunkulose gelitten und „Stalino“ genommen. Den französischen Ärzten schien es beinahe unmöglich, daß dieses Mittel, das Furunkulose in erstaunlich kurzer Zeit zum Verschwinden brachte, die Todesursache sein sollte.

Dr. Brain aus dem algerischen Dörferchen Prébaq wurde als erster mißtrauisch. Ihm waren vier Kinder gestorben, die er mit „Stalino“ behandelt hatte. Doch der Arzt konnte seinen Verdacht nicht begründen, denn nach Ansicht französischer Wissenschaftler war „Stalino“ völlig unschädlich.

So konnte die furchtbare Medizin weiteres Unheil anrichten. Ein Patient, Michel Girard, hatte Glück. Zwar wurde auch ihm von seinem Arzt, einem Dr. Chiron, „Stalino“ verschrieben. Die Furunkel verschwanden. Dafür stellten sich entsetzliche Kopfschmerzen ein. Fassungslös hatte Dr. Chiron gerade festgestellt, daß ein anderer Patient nach Stalino-Behandlung gestorben war, als Michel Girard wieder zu ihm kam. Dr. Chiron verlor keine Zeit. Bei nahe im letzten Augenblick konnte er Michel Girard durch eine gefährliche Operation retten. Obwohl Girard nichts von medizinischen Dingen verstand, ersetzte er nach seiner Genesung Strafanzeige gegen den Hersteller des „Stalino“ wegen fahrlässiger Tötung.

Fast sah es so aus, als sollte der Fall „Teufelsmedizin“ im Sande verlaufen, denn der Untersuchungsrichter, Monsieur Goletty, fand nirgendwo einen Anhaltspunkt dafür, daß „Stalino“ wirklich giftig sei, bis er eine sonderbare Feststellung machte.

Französische Wissenschaftler, die um ein Gutachten über das Medikament gebeten wurden, waren der Meinung, daß „Stalino“, das hauptsächlich aus Diodiäthyl von Zinn hergestellt wurde, nicht giftig sein könne, weil eben Diodiäthyl von Zinn kein Gift sei. Erst wenn es sich in Tetraäthyl von Zinn umsetze, entstehe ein tödliches Gift. Eine solche Umwandlung, so meinten die Gutachter, sei bei dem Medikament „Stalino“ aber praktisch nicht möglich.

Der Untersuchungsrichter gab sich mit dieser Auskunft jedoch nicht zufrieden und forschte weiter, bis er auf die Arbeit eines Deutschen, Professor Zanders, stieß, in der nachgewiesen wird, daß eine Umwandlung gar nicht notwendig sei, weil Diodiäthyl von Zinn an sich schon ein gefährliches Gift sei.

Haben die Hersteller von „Stalino“ nun wirklich fahrlässig gehandelt? Die Frage ist schwer zu beantworten. Denn eigentlich sind die 102 Menschen, die mit „Stalino“ vergiftet wurden, Opfer einer gefährlichen Unterlassungssünde oder Unkenntnis französischer Wissenschaftler. Weder Ärzte noch Chemiker war die Arbeit Professor Zanders bekannt, vielleicht ist sie den französischen Fachleuten infolge der turbulenten Kriegsergebnisse entgangen. Auf jeden Fall ist sie nicht ins Französische übersetzt worden. Also, weil die wissenschaftlichen Untersuchungen eines ausländischen Gelehrten nicht übersetzt oder überhaupt nicht in den Fachkreisen französischer Chemiker und Mediziner bekannt waren, mußten 102 Menschen sterben! Eine traurige Bilanz.

Wissen Sie ...

... daß Delphine im größten Aquarium der Welt „Marineland of the Pacific“ unter Wasser gefüttert werden?

Durch große Fenster in den Seiten der Bassins können die Besucher be-



obachten, wie die Tierwärter im Taucherganz die schmächtigen Delphine mit Fleisch füttern. Diese unterseischen Fütterungsszenen finden immer ein großes und interessiertes Publikum.

Die lebenden Toten von Haiti

„Zombies“ sind keine Leichname, sondern Rauschgiftsüchtige — Ein Arzt enthüllte das Geheimnis

Port-au-Prince. — Dr. Fougerat de Lastours aus Port-au-Prince drang kürzlich mit drei Ärzten in eine finstere Baracke ein. Den Negeraufseher hatte er bestochen. Im Schein ihrer Taschenlampen sahen die vier Männer reglose Gestalten auf dem Boden liegen: „Zombies“, die „lebenden Toten“ von Haiti! Von ihnen heißt es, daß sie als unverweste Leichname durch die Wudu-Zauberer aus frischen Gräbern hervorgeholt und zur Arbeit oder zu Verbrechen gezwungen werden. Ihr Denkmögen ist erloschen, ihre Seele von ihnen gewichen, sie haben keine Überlegung, kein Gewissen mehr.

„Zombies“ sehen und hören nichts, sie haben auch keine Sprache mehr. Nur der Wille dessen, der sie beherrscht, steuert sie wie magnetisch gelenkte Roboter. Schlaf und abgemagert liegen sie tagsüber da, die Augen offen, der Blick richtungslos. Ihr Puls geht langsam und schwach, ihre Körper fühlen sich kühl und feucht an. Nur zur Nacht werden sie auf entlegene Felder zur Arbeit geschickt, Seabrook und Bonsales hatten bereits früher beobachtet, wie die „Zombies“ bei Vollmondschein mit müden Bewegungen den Zurufen der Negeraufseher gehorchten. Sie erhielten als Nahrung nur einen dicken braunen Bohnenbrei. Aber sonst war nichts über sie zu erfahren.

Dr. de Lastours gelang es bei der überraschenden Kontrolle der „Zombie“-Baracke, das Geheimnis teilweise zu ergründen. Die Zombies sind keine lebenden

Leichname, sie sind schwer rauschgiftsüchtige Menschen. Durch eine Droge werden sie willenlos und abhängig von dem, der ihnen regelmäßig das Gift gibt, dem Zauberer. Durch Hypnose ist es ihm ein leichtes, sich ihrer vollends zu bemächtigen. Jeden Tag erhalten die lebenden Leichname „Quimba“, den Saft der Papayaf Frucht, der mit Zuckerrohr zum Gären gebracht und dem ein bis jetzt noch unbekanntes Alkaloid, ein Pflanzengift, zugesetzt wird. Die Nahrung der Zombies darf kein Salz und keine Gewürze enthalten, weil diese angeblich die Körperstarre aufheben und zum wirklichen Tod führen.

Die rauschgiftsüchtigen Zombies magern im Laufe der Zeit zu Skeletten ab, bis sie so erschöpft sind, daß sie endgültig sterben. Das Gesetz der Republik Haiti verbietet das Halten von Zombies, es bestraft als Mordversuch, wenn man eine Person durch Rauschgift willenlos macht, und als Mord, wenn eine solche Person begraben wird. In dieser Beziehung hat das Strafrecht gegen die Wudu-Zauberer vorgeht, aber diese wissen sich zu sichern.

Entziehen sie einem Süchtigen das Gift, so erstarrt sein Körper derart, daß er für tot gehalten und begraben wird. Heimlich holt der Zauberer ihn aus dem Grab und erweckt ihn durch Einflößen einer neuen Dosis „Quimba“. Diesen Methoden ist nicht beizukommen, zumal die Eingeweihten aus Furcht vor Rache nichts verraten. Wie allerdings der hypnotische Einfluß auf die tauben Sinne des Süchtigen wirkt, ist noch unbekannt.

Die Beichte der „Schwarzen Orchidee“

Geheimnisvolle Gräfin in der Londoner Unterwelt — Scotland Yard löst manches Rätsel

London. — Über einen Monat hatte Scotland Yard nach der „Schwarzen Orchidee“ gesucht, der Gräfin Thelma Johnston-Noad, die eine der bekanntesten Figuren der Londoner Unterwelt war. Jetzt fand man ihre Leiche in einem kleinen Hotel an der Themse. Neben ihr lag ein Gebetbuch, aufgeschlagen beim 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“. Aber die Juwelen, die man bei der Gräfin zu finden hoffte, fand die Polizei nicht. Erst die Lebensbeichte, die sie verfaßt und an eine Londoner Zeitung adressiert hatte, bevor sie eine Überdosis Schlaftabletten nahm, gab Aufschluß über den letzten großen Coup, den die Gräfin landen konnte. Ihr letztes Bekenntnis lautete: „Verbrechen lohnt sich immer, wenn man nicht erwischt wird. Diesmal aber wird man mich erwischen, denn Clerk war zu jung und unerfahren!“

Clerk war ein 22-jähriger Amerikaner, einer von den vielen Männern, die Gräfin Johnston-Noad zu Verbrechen anstiftete. Am 30. November war sie mit ihm zu einem Juwelier in Hatton Garden gegangen, um Verlobungsringe zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit stülpte Clerk dem Ju-

erzogen und sollte Kindergärtnerin werden. Dieser elterliche Plan behagte ihr nicht. Sie lief aus der Schule fort, tauchte bei einer Tante auf, die in Torquay ein großes Hotel leitete, verliebte sich stehenden Fußes in den Chauffeur des Hauses und wurde von der Tante weggeschickt. Ihre Eltern fielen in Ohnmacht, als sie hörten, Thelma verdiene sich ihren Lebensunterhalt als Tänzerin. Aber sie beruhigten sich wieder, als sie vernahmen, das lose Töchterlein habe einen reichen Irlander geheiratet. Von ihm ließ sie sich scheiden und gut abfinden, als sie 1938 den Grafen Johnston-Noad kennenlernte, einen Rechtsanwalt. Er hatte leider nicht viel Freude an seiner Erwerbung, denn er ertappte Thelma bei umfangreichen Scheckfälschungen. Er stellte sich jedoch schützend vor seine Frau und ging für sie ins Gefängnis, für zehn Monate.

Die nächste Etappe im Leben der Gräfin begann mit einer erheblichen Erbschaft, die ihr die Großeltern hinterließen. In kurzer Zeit waren die 80 000 DM durchgebracht. Dann geriet sie vollends auf die schiefe Bahn. Während ihr Mann im Gefängnis saß, machte sie „Geschäfte“ mit einem dunklen Ehrenmann namens Alfred Charles Ady, der sich als Börsenmagnat ausgab. Mit seiner Hilfe erbeutete die Gräfin Thelma durch geschickte Betrügereien Beträge von rund einer Viertel-million DM. Vor Gewalttaten schreckte sie damals noch zurück. Als sie jedoch schließlich in der Unterwelt landete, scharte sie eine Reihe junger Verbrecher um sich, die für sie „arbeiteten“. Der letzte ihrer Helfershelfer war der junge Amerikaner, den sie zunächst gründlich ausplünderte, ehe sie Verlobungsabsichten äußerte. Der Juwelendieb in Hatton Garden bedeutete ihr sein Ende.

Das „Bekenntnis der Schwarzen Orchidee“ gab Scotland Yard die Möglichkeit, eine Reihe Rätsel zu lösen, mit denen die Londoner Kriminalpolizei bisher nicht fertig geworden war. Offen bleibt nur die Frage, wie es die Gräfin verstanden hat, jahrelang jedem Verdacht zu entgehen.

Peppi spielte „Poltergeist“

Ruhe im Vorarlberger Spukhaus — Braten mit Roßäpfeln garniert

Bregenz. — Gendarmen und ein Pater entlarvten den „Poltergeist“ im Spukhaus von Schwarzach in Vorarlberg. Oft standen zehn oder zwölf Autos vor dem Anwesen des Bauern St., deren Insassen sich das Gespenst vorführen ließen. Es warf mit faulen Äpfeln und Rüben, verzauberte alle möglichen Gegenstände, ließ Harken

durch die Luft sausen und garnierte den Braten mit Roßäpfeln.

Der Bauer glaubte an den Spuk, die Bäuerin ebenfalls. Sie ist „Warzenbesprecherin“ und wurde vor einigen Jahren selbst der Hexerei bezichtigt. Vorteil von dem Gespenst hatten nur die beiden Buben, der 16-jährige Peppi und sein 13-jähriger Bruder Alfons, während ihr Vater nichts als blaue Flecken einheimste, wenn wieder einmal eine Mistgabel geflogen kam. Für Peppi und Alfons fielen die Trinkgelder der neugierigen Fremden ab. Nachdem der Spuk immer stärker wurde, betrat die Lquisition in Gestalt zweier Gendarmen das Spukhaus. Der Pater hatte sie geschickt in der Annahme, daß Polizisten scharfer sind als die Augen von Sensationslustern. Der Poltergeist trat also sofort in Aktion, drei Rüben, die im Stall auf einem Schmelz gelegen hatten, lösten sich in Luft auf. Aber zwei Sekunden später zog ein Gendarm den widerstrebenden Peppi am Ohr aus einem Mauerloch, von wo aus er die Rüben „entmaterialisiert“ hatte. Die Buben gestanden, den Unfug verübt zu haben. Wie weit die warzenbesprechende Bäuerin daran beteiligt ist, muß noch geklärt werden.

Roter Tee unerwünscht

Washington. — In dem amerikanischen Handbuch für Pfadfinderinnen wurde jetzt die Behauptung gestrichen, daß Tee aus China kommt. Pfadfinderinnen in Amerika dürfen nur noch wissen, daß Tee aus Indien kommt; denn China ist kommunistisch.

Stephanie, unserem Töchterchen“, sagte er mit Tränen in den Augen. „Stephanie möchte, daß die Mutter das Kreuzifix bekommt!“

Das Urteil soll am 2. Februar gesprochen werden. Die beiden Frauen erwarten höchstens eine Freiheitsstrafe von drei Jahren, denn das Planen eines Mordes gilt nach New Yorker Gesetzen nur als Vergehen.

Es blieb bei einer großen Liebe ...

Die 13 war das Verhängnis — Ein Maharadscha reiste ab

London. — Für Vicki Martin, das „süßeste Mädchen“ der Londoner Theaterwelt, erwies sich die 13 als eine Unglückszahl. Zwölf Autounfälle hatte sie auf ihren zahlreichen Vergnügungsfahrten ohne besonderen Schaden überstanden. Beim 13. starb ihr Freund David Haig, der am Steuer saß, auf der Stelle, während Vicki ihm wenige Stunden später in den Tod folgte.

An einer Kreuzung im Londoner Westend war Haig nach einer durchtanzten Nacht mit einem anderen Wagen zusammengestoßen. Tief erschüttert kehrte der 39-jährige Maharadscha von Cooch Behar in Bengalen der britischen Hauptstadt den Rücken. Vickis große Liebe, die er gewesen zu sein schien, war auch ihre letzte.

Valerie Mewes, wie Vicki Martin mit ihrem richtigen Namen hieß, war mit 18 Jahren und sehr großen Hoffnungen auf eine Filmkarriere in Westend gelandet. Aber so hübsch und geschickt sie auch war — nie kam es zu einem Vertrag. Alles, was das „süßeste Mädchen“ erreichen konnte, war eine Einladung zum Abendessen oder zu einem Tanz. Was Vicki schließlich bei etlichen Firmen verdiente, die Reklamefilme herstellten, reichte gerade für Lippenstifte und Nagellack. Aber da sie täglich mehrere Einladungen auf ihrem Tisch fand, brauchte sie sich um das, was man tägliches Brot nennt, nicht zu sorgen.

Das wurde anders, als sie im Dorchester-Hotel mit dem Maharadscha von Cooch Behar zusammentraf. Es war auf beiden Seiten Liebe auf den ersten Blick, eine große Liebe. An ihrem Beginn stand eine Anweisung des Maharadschas an die Hotelleitung, alle in der Hotelhalle zum Verkauf stehenden Blumen zu MIB Vicki zu schicken. Bei einem steuerfreien Einkommen von 250 000 DM im Jahr konnte er sich solche Extravaganzen leisten. Sehr

schnell merkte er, daß Vicki nicht nur schön, sondern auch geschäftstüchtig war. Bei den vielen fürstlichen Geschenken, die er ihr machte, mußte sein Geld einmal zu Ende gehen. Also ließ er sich von ihr anregen, ein Reisebüro zu gründen, das reichen Engländern Tigerjagden in Bengalen, der Heimat des Maharadschas, vermitteln sollte. Das Geschäft ging ausgezeichnet, denn Vicki verstand es, auch das Herz von Millionären zu entzünden.

Von Heirat war zwischen den beiden nur einmal die Rede, als der Maharadscha erklärte, es sei unmöglich, daß er eine weiße Frau mit nach Hause bringe. Aber das tat der großen Liebe keinen Abbruch. Vicki ließ sich sogar die blonden Haare schwarz färben, um diese Liebe zu beweisen. Der Maharadscha seinerseits schenkte ihr massenweise Kleider, Pelze und Schmuck. Noch am Tage vor dem Unglücksfall ließ er ihr ein Fernsehgerät ins Zimmer stellen. 24 Stunden später zeigte sich Vicki bereit, mit ihrem alten Freund Haig in den Klub zu fahren. Sie wollte eine lustige Nacht feiern, sozusagen aus Übermut, weil es ihr plötzlich so ausnehmend gut ging. Die 13 muß wie ein feuriges Signal vor ihren Augen gestanden haben, als der Tod in den frühen Morgenstunden den Schlußstrich unter das letzte Vergnügen und die erste große Liebe zog.

Der Taxisford am Lichtmast

Patricia gestand ihre Mordabsicht — Mr. Ricco glaubte an die Unschuld seiner Frau

Newyork. Ein Aufschrei gelte durch den Newyorker Gerichtssaal. Mit einem Kreuzifix in der verkrampten Faust versuchte sich der 40-jährige James Ricco zu seiner Frau durchzudrängen, die soeben gestanden hatte, daß die Anklage gegen sie zu Recht bestand: Sie hatte geplant, ihren Mann umzubringen.

Freunde hielten den Mann zurück, drückten ihn auf die Bank nieder. Den ganzen Prozeß hindurch hatte James Ricco felsenfest an die Unschuld seiner Frau geglaubt, ungeachtet der unwiderlegbaren Beweise, die ihm die Polizei liefern konnte. Das Geständnis der 30-jährigen Patricia zerstörte in ihm eine Welt.

Der Fall Ricco gehört zu den seltsamsten Ereignissen der modernen Kriminalgeschichte. Um eine Lebensversicherung von 3000 Dollar zu bekommen und eine Taxifirma auf 100 000 Dollar Schadenersatz verklagen zu können, hatte Patricia zusammen mit ihrer 25-jährigen Freundin Media Rainey und einem Taxifahrer geplant, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Der Mordplan war äußerst raffiniert ausgeklügelt. Bei einem Abendspaziergang mit seinem Hund sollte Ricco von einem Taxi gegen einen stählernen Lichtmast gequetscht werden. Um das möglich zu machen, wollten die Mörder Fleisch neben dem Mast auslegen. Der Hund würde dann seinen Herrn schon an den richtigen Fleck zerren. Der Fahrer des Wagens sollte da-

für sorgen, daß er sich später auf einen Bremsdefekt herausreden konnte.

Glücklicherweise bekam der Taxichauffeur, dem ein beträchtlicher Anteil des zu erwartenden Geldes zugesagt war, im letzten Moment Gewissensbisse und verriet den Plan der Polizei. Damit lösten sich auch die Geheimnisse um ein Ereignis, das sich vor anderthalb Jahren ereignet hat. Damals war Ricco von unbekannter Hand an seiner Haustür niedergeschossen worden. Davon hat er sich zwar vollständig erholt; aber der Polizei war es bisher nicht gelungen, herauszufinden, wer ein Interesse am Tod dieses kleinen Eisenbahners haben könnte.

Nach Patricias Verhaftung rührte James die Newyorker durch seinen Glauben an die Unschuld seiner schon so gut wie überführten Frau. Oft stand er stundenlang in bitterster Kälte mit seinen drei Töchtern vor dem Frauengefängnis und winkte zu dem Gitterfenster hinauf, hinter dem er Patricia wußte. Noch am letzten Tag im Gerichtssaal flehte er, seiner Frau das Kreuzifix geben zu dürfen. „Es gehört

Spiel mit großen Katzen

Zaidee Southes Eltern haben in Südafrika, in der Nähe der riesigen Tierschutzgebiete, eine Viehfarm. Zaidée ist 3 Jahre alt und kann gerade gut und sicher laufen. Sie ist fröhlich und liebt alle Tiere. Der größte Ochs jagt ihr keine Furcht ein.

Das Vieh auf der Farm ist durch starke Dornbomas vor nächtlichen Überfällen der Löwen gesichert. Trotzdem gelang es vier dieser Raubtiere, ein paar Rinder zu schlagen und aus der Boma zu ziehen. Fackeln und Gewehrschüsse verjagten sie dann.

Am nächsten Morgen rief Frau Southes nach Zaidée. Als sie endlich ins Freie lief, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß die vier Löwen zu den Kadavern zurückgekehrt waren, und daß Zaidée gerade strahlend auf die Löwen zulief. „Ach, ihr schönen großen Pussies!“ jubelte sie und klatschte in die Hände. Der ihr zunächst stehende Löwe strubte die Mähne und wich brummend zurück. Die Kleine klatschte weiter in die Hände. „Ich will mit euch spielen, Pussies!“ und ging auf den nächsten Löwen los. Auch der wich zurück. Schließlich zog sich alle Löwen zurück. Das Kind ging händelnd hinterher, bis die entsetzte Mutter es einfiel. Zaidée war ganz enttäuscht, sie hätte das feine Spiel gern noch lange fortgesetzt. Sie hatte keinen Augenblick Angst gehabt.

BUNTE WELT

Glerig

Newyork. — Weil er zu unverschämte war, mußte der Einbrecher Stephan Kancor seine Tat mit dem Leben bezahlen. Nachdem er in einem Newyorker Tabakwarenladen eingebrochen war und dem Besitzer Jack Medoff 125 Dollar abgenommen hatte, zwang er diesen noch, ihm einen Sack mit Zigaretten, Uhren und billigem Schmuck zu füllen. Dann versuchte er, sich mit der Pistole den Weg durch die inzwischen alarmierte Polizei zu bahnen. Die Polizisten schossen besser.

Verspätet

Brooklyn. — „Na, da sind Sie ja endlich! Sie kommen reichlich spät, wir haben schon auf Sie gewartet!“ Mit diesen Worten begrüßten zwei Männer den Brooklyn-Gastwirt Harry Rosen in seiner Wohnung, als er 45 Minuten später als sonst zu Hause eintraf. Im Esszimmer lagen Mrs. Rosen und ihre Gäste gefesselt auf dem Fußboden. Die Diebe verschwanden mit 50 000 Dollar Beute.

Unnötig

Springfield. — Eine Stunde, nachdem Ed White in Springfield, Missouri, eine Bank um 2538 Dollar erleichtert hatte, verhaftete ihn die Polizei in einem gestohlenen Wagen. Das Geld war noch da. Außerdem fanden die Beamten 700 Dollar, die der Besitzer am Abend vorher unter einem Sitz versteckt hatte. White ruffte sich die Haare: „Und ich Esel mußte eine Bank ausrauben!“

Gefüllt

Hull. — Wegen Schmuggels wurde in Hull ein schwedischer Schiffsteward zu 60 Pfund Sterling Strafe verurteilt. Er hatte 10 000 Zigaretten in einen geschlachteten Ochsen eingenäht.

Vorsichtig

Newyork. — In Newark, gegenüber Newyork, auf der anderen Seite des Hudsons, stahlen Einbrecher zwei Schreibmaschinen, eine Kontrollkasse und 37 Dollar. Außerdem nahmen sie die Alarmanlage mit, die bei ihrem Eintritt nicht funktioniert hatte.

Die dicke Ella klagt ...

Newyork. — Ella Fitzgerald, die berühmte amerikanische Jazzsängerin, hat zusammen mit drei Kollegen die Fluggesellschaft Pan American Airways auf Schadenersatz in Höhe von 1 Million Dollar wegen „Rassen-Diskriminierung“ verklagt. Die Kläger führen aus, man habe sie auf einem Flug von San Francisco nach Sydney in Honolulu „ausgebootet“ und „aus rassischen Vorurteilen“ drei Tage lang „auf Eis gelegt“. Ella Fitzgerald erklärte, es sei ihr durch diesen unfreiwilligen Zwischenaufenthalt nicht möglich gewesen, in verschiedenen für diese Tage vereinbarten Konzerten in Australien aufzutreten. Die Fluggesellschaft hingegen, versichert: „Es kann keine Rede von Diskriminierung sein. Der Aufenthalt war einzig und allein auf technische Schwierigkeiten zurückzuführen.“

„Fliegende Unterlasse“ schrieb auf

Paris. — Mit einem Gewehr in der Hand wandelte der französische Bauer Marcel Faisant über seine Felder. Es war schon stockdunkle Nacht. Plötzlich sah Faisant ein seltsames orangefarbenes Licht und hörte einen Motor brummen. „Fliegende Unterlasse!“ fuhr es ihm durch den Kopf. Er legte an und schoß dreimal. Ein Bulle brüllte auf und raste davon, ebenso eine Kuh und der Fahrer eines Traktors, dessen Scheinwerfer zersplitterten. Bauer Marcel Faisant mußte seinen Irrtum vor Gericht mit 15 000 Francs Strafe büßen.

S. M.
Ist sta-
USA (8).
Erfolge
Aber na-
zwischen
deutscher
Steuerku-

62 Hunde
1,27 Sekun-
städter Sch-
den Schwe-
achter ent-
Junioren-E-
die Haupt-
sehoe“, d-
durchschnit-
wurden.
Deutsche
machte kei-
Kurven. M-
stimmen, c-
shoe“ kön-
gänge von-
nicht in i-
In diesen H-
Jahren na-
nach einen
geben ihn-
daß sie ih-
Kurve set-
ten. Die ü-
quergestell-
stand.

Ganz oh-
die deutsch-
tett Schel-
sich mit d-
Hans R 8-
kopfschütz-
Startplatz
ich nicht
wandnis
wells um
als die E-
Fabrikant,
tagen — n-
zeiten fuhr
zogen die
Feierabend-
wenden un-
wicht. Sie

Wer

Deutsche
Neuaster
bot für d-
der Nord-
in Neusta-
Der Willi-
genen Jah-

IM T

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-
Sa
E

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
serte der
rekord auf
dorf) war
68 m der
Der Sp-
Münster
weil er e-
ten hatte
Den El-
feld gegen
schen Ha-
Der T-
Fotospiel-
den. Der
gere unn-
und Zus-

Der Ne-
ster wird
werden. I-
Beziehung
chen.
Das Sp-
halle am
Stehplätze
Der El-
Deutscher
Kunstseiss
abbezahl-
Auf der
s

Das Geheimnis der Kurven

Unerreichte Steuerkünstler: Feierabend und Kapus

St. Moritz. 39 Weltmeister Titel wurden bisher im Bobsport vergeben. Vor Jahresfrist stand die Schweiz mit elf Erfolgen an der Spitze vor Deutschland (9) und den USA (8). In St. Moritz fügte Feierabend (Zweiter) und Kapus (Vierter) der eideschüssigen Erfolgsliste weitere Titel an. Niemand wird diese Tatsache als Überraschung werten. Aber nach den Trainingsleistungen lag es nahe, im Viereck als kappe Entscheidungen zwischen den Schritten aus der Schweiz und Deutschland zu erwarten. Nun: Keiner der deutschen Bobs kam in dem Kampf um Hundertstelsekunden mit Unerreicht blieb die Steuerkunst der Engelberger und Zürcher Fahrer.

62 Hundertstel Sekunden als Minimum und 1,27 Sekunden als Maximum blieb der Ohlstädter Schlitten mit Schelle am Steuer hinter den Schweizern. Dem aufmerksamen Beobachter entging nicht, an welcher Stelle die Junioren-Exeupameister abhielten. Es waren die Hauptkurven „Sunny Corner“ und „Horse-shoe“, die von Feierabend und Kapus durchschnittlich 40 cm höher durchrast wurden.

Deutschlands Bobspräsident Hanns Kilian machte kein Hehl aus seiner Kritik an den Kurven. Man muß seiner Feststellung zustimmen, denn „Sunny Corner“ und „Horse-shoe“ können infolge der zu steilen Übergänge von den Geraden in die Biegungen nicht in idealem Maße angesteuert werden. In diesen Kurven steckt wirklich ein Geheimnis. Jahrelang suchten Feierabend und Kapus nach einem Trick. Sie fanden ihn — und geben ihn (noch) nicht preis. — Fest steht, daß sie ihre Schlitten frühzeitig noch in die Kurve setzen, dabei durch die Eiswand gleiten. Die übrigen Teams aber stoßen mit leicht quergestellten Kufen auf erhöhten Widerstand.

Ganz ohne Medaillen kehren auch diesmal die deutschen Fahrer nicht zurück. Das Quartett Schell-Nirsche-Henn-Koller erkämpfte sich mit dem dritten Rang die Bronzemedaille. Hans Rösch aber kehrte nach jedem Lauf kopfschüttelnd und mit finsternem Blick zum Startplatz zurück: „Ich weiß nicht, warum ich nicht schneller bin. Es muß eine Verwandnis mit den Kufen haben, daß ich jeweils um eine bis zwei Sekunden langsamer als die Eidgenossen bleibe.“ Der Münchner Fabrikant, der bei den letzten Trainingsritten — mit Kufen von Feierabend — Bestzeiten fuhr, übersah jedoch eines: Damals zogen die Schweizer ihre Trümpfe nicht. Feierabend ließ es bei reservierten Starts bewenden und Kapus lud nie das volle Gewicht. Sie blühten...

Westdeutsche Skivertretung

Deutsche Skimeisterschaften im Schwarzwald Neustadt. Das westdeutsche Skilaufgebot für die Deutschen Skimeisterschaften in der Nordischen Kombination am Wochenende in Neustadt hat die Reise dorthin angetreten. Der Willinger Karl Lindner, der im vergangenen Jahre in Oberaudorf bester Westdeutscher war, ist ebenfalls dabei.

IM TELEGRAMMSTIL

Der Neubau des Hallenbades in Münster wird noch in diesem Jahr vollendet werden. Das Bad entspricht in sportlicher Beziehung den internationalen Ansprüchen.

Das Sportfest in der Westfalenhalle am 12. Februar ist ausverkauft, nur Stehplätze sind noch zu erhalten.

Der Eislaufverein Füssen, dreimaliger Deutscher Eiskunstlaufmeister, muß für sein Kunsteisstadion noch 140 000 DM Schulden abbezahlen.

Auf der Schanze von St. Moritz verbesserte der Finne Laaksonen den Schanzenrekord auf 73 m. Toni Brutscher (Oberstdorf) war bei den Springen mit 70 und 68 m der beste Mitteleuropäer.

Der Spieler Janschock von Preußen Münster wurde für fünf Spiele gesperrt, weil er einen Gegner mit Absicht getreten hatte.

Den Eishockeykampf Prag gegen Krefeld gewannen die Spieler der tschechischen Hauptstadt mit 4:2.

Der „Totomat“, eine Anzeigetafel für die Totospiele, soll wieder abgeschafft werden. Der DFB meint, der Totomat steigere unnötig die Erregung bei Spielern und Zuschauern.

Spanische Siege in Berlin



Der vormalige Weltmeister Francisco Goyaga (Spanien) verzeichnete beim Berliner Reitturnier bereits zwei Siege. Er gewann auf Vergel (unser Bild) zu nächst das Ausländer-Jagdspringen unter 44 Bewerbern und dann ebenfalls auf Vergel ein internationales Zeitjagdspringen unter 62 Teilnehmern. Der zwölfjährige Schimmelwallach Vergel befindet sich im Besitz der früheren Berlinerin Irmgard Reder.

Hall bereits in Berlin

Neuhauser-Gegner in bester Form

Berlin. Der amerikanische Schwergewichtsboxer Henry Hall, der am 11. Februar im Berliner Sportpalast gegen Europameister Heinz Neuhaus den Hauptkampf bestreiten wird, traf in Berlin ein. Er trainierte sofort im Boxcamp Dahlem an den Geräten und ließ erkennen, daß er beweglich und schnell ist. Hall ist 32 Jahre alt und nur wenig kleiner als Neuhaus, aber fast zehn Kilo leichter. Der Trainer des Amerikaners versicherte, daß Hall das Training nach seinem Januarkampf gegen Whitehurst, der unentschieden ausging, nicht mehr unterbrochen habe und in bester Form sei.

Blauer Himmel und 28 Grad

Schneepaket der Karnevalszeit — Trotz allem: Deutsche Skimeisterschaften im Schwarzwald

Neustadt (Schwarzwald). Einen Tag vor dem Beginn der Deutschen Nordischen Skimeisterschaften im Schwarzwald-Städtchen Neustadt traf beim Organisations-Komitee eine Kiste ein. Sie enthielt — ein paar Pfund Schnee, den die Narrenzunft Furtwangen geschickt hatte. Die Karnevalsnarren von Furtwangen grüßten mit diesem Scherzgeschenk die Skinarren von Neustadt, die trotz frühlinghaftem Wetter an ihrem Einsatz festhalten, die Meisterschaften in dieser Woche durchzuführen. Denn es steht ein azurblauer Himmel über dem 800 m hoch gelegenen Ort und die Temperaturen kletterten in der Sonne auf 28 Grad!

Kein Fetzen Schnee ist weit und breit zu sehen. Nur ganz von fern her, vom Gipfel des Feldbergs, leuchtet es noch verhüllend-voll weiß. Die geplagten Organisatoren blicken immer wieder sehnsüchtig dorthin; denn solange die Sonne den Schnee dort oben — dem Schauplatz der Langläufe — nicht wegfrisst, sind die Meisterschaften gerettet. Um den weißen Segen fleht man den Himmel in Neustadt seit Tagen nicht mehr an. Man hofft nur, daß bis zum Sonntag keine Niederschläge mehr fallen mögen. Alle Titelverteidiger sind am Start: Hermann Möchel (Mannheim), der Langläufer von Oberaudorf, Heinz Hauser (Reit im Winkel), der Gewinner des „Goldenen Ski“ (Kombinationsmeister) in den letzten drei Jahren Sprunglaufmeister Franz Eder (Berchtesgaden), im Damen-Langlauf Hanni Gehring-Steinmüller und die Schwarzwaldfeststaffel (mit Möchel, Burgbacher) als Sensationssieger des letzten Jahres. Drei große Fragen liegen über den Titelkämpfen: Setzt Heinz Hauser seine Erfolgsreize fort? Gelingt Hermann Möchel der „hat-trick“ im 15-km-Langlauf? Sorgt die Schwarzwaldfestgarde erneut für eine Niederlage der hochdotierten Bayern?

Schwarzwälder kontra Bayern

Nach dem Ergebnis der Oberaudorfer Titelkämpfe (Möchel vor den weiteren Schwarzwaldförtern Albert Hitz und Burgbacher) ver-

dient der 15-km-Langlauf ein besonderes Interesse. Die Domäne der bayerischen Asse (Kopp, Vogel, Hauser, Harrer) ist erneut in Gefahr, zumal sich die „Valdalen-Läufer“ aus Baden in einem zehntägigen Training auf dem Feldberg äußerst sorgfältig auf diese Meisterschaften vorbereitet haben. Die Bayern-Meisterschaften waren für die Elite aus Reit im Winkel keine vielversprechende Generalprobe. Wer aber Rudi Kopp, Karl Vogel, Heinz Hauser und Helmut Böck kennt, weiß um ihren brennenden Ehrgeiz in der 15-km- und 30-km-Läufe. Bei den Frauen hat sich gegenüber 1934 das Kräfteverhältnis kaum verschoben: Hanni Gehring-Steinmüller, ihre Unterjocher Klubkameradin Else Ammann und die in Heidelberg lebende Giselä Dubac erheben Anspruch auf den Titel. Ein Fragezeichen aber bleibt die junge Freiburgerin Rita Blasel, die in dieser Saison innerhalb des Schwarzwalder Verbandesgebietes noch ungeschlagen ist.

Sepp Schiffer mit oder ohne Paß?

Besitz der früheren österreichische Meister Sepp Schiffer — wie er glaubt, ohne daß er dieses wichtige Dokument selbst gesehen hat — wirklich den deutschen Paß, dann dürfte er zum großen Rivalen für den Abkommensmeister Heinz Hauser werden. Der — aus der sportlichen Optik betrachtet — fast „bejahrte“ 34-jährige Grenzpolizist aus Reit im Winkel besitzt den großen Vorteil gegenüber allen anderen Kombinierten, daß sich seine Leistungen im Langlauf und im Sprunglauf die Waage halten. Nach Schiffer wäre Helmut Böck als ernsthafter Rivale

Tennis-Nachwuchs verbessert

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften mit starker ausländischer Beteiligung

Köln. Für die Überraschung am ersten Tage der Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in der Kölner Rotweiss-Halle, die erstmals nach dem Kriege wieder ausgetragen wurden, sorgte der Duisburger Von-Cramm-Schüler Franz Feldbausch. Er schaltete den schwedischen Ranglistenspieler Björre Fornstedt in einem Viersatzkampf mit 6:4, 7:5, 4:6, 6:4 aus. Feldbausch hinterließ dabei im Aufschlag und im Flugballspiel einen sehr guten Eindruck. Der Skandinavier hatte dabei allerdings im vierten Satz besonders viel Pech. Ohne zur Hergabe seines letzten Könnens gezwungen zu werden, setzte sich der nationale deutsche Meister Engelbert Koch (Köln) mit 6:2, 6:0, 6:3 über den Belgier Jean Moreau hinweg. Einen Abbruch gab es in der Begegnung Pöttinger (Duisburg) gegen Rohlsson (Schweden). Rohlsson, der im vergangenen Jahre noch in der schwedischen Mannschaft des Königspokals-Wettbewerbes stand, zog sich beim Stande von 3:6, 5:7, 6:3, 6:2, 3:0 für den Duisburger wegen Überanstrengung und angeblichen Beinkrampfes zurück. Pöttinger spielte besonders im dritten und vierten Satz nahezu fehlerfrei. Ernst Buchholz benötigte nur eine knappe Stunde, um den um eine Klasse schwächeren Schweizer Erwin Balestra mit 6:0, 6:2, 6:0 auszuschalten. Recht eindrucksvoll spielte der Nürnberger Rupert Huber, verlor aber gegen den Dänen Soeren Hoejberg mit 3:6, 1:6, 5:7.

Der in Köln studierende Cramm-Schüler Christoph Biedlerack schied trotz hervorragender Haltung im dritten Satz mit 1:6,

3:6, 7:9 gegen den jungen Dänen Joergen Ulrich aus. In der ersten Runde des Dameneinzels überraschte Inge Vogler (Berlin) nach Satzverlust durch einen 2:6-, 6:4-, 6:1-Sieg über die französische Ranglistenspielerin Annemarie Seghers, die im dritten Satz gegen die konditionsstärkere und auch schnellere Berlinerin resignierte. Inge Pöhm (Düsseldorf) kam ohne Schwierigkeiten in die zweite Runde. Sie besiegte Madeleine Köller (Rotweiss Köln), ohne sich auszugeben, mit 6:1, 6:1.

Die nationale Deutsche Meisterin Erika Vollmer schied in der zweiten Runde gegen die Engländerin Pat Ward mit 6:2, 4:6, 2:6 aus. Im Herreneinzel gewann der Franzose Molinari gegen den norwegischen Davispokalspieler Dack Jagge 6:3, 6:1, 6:1.

Generalprobe für ten Hoff

Salfeld ein unangenehmer Gegner

Kiel. Am Freitagabend in der Kieler Ostsee-Halle mußte Hein ten Hoff die letzte Hürde nehmen, die einem dritten Kampf mit Europameister Heinz Neuhaus noch im Wege steht. Der 35-jährige Hamburger akzeptierte Hugo Salfeld nicht gerade gern, denn der Stil des dreifachen Amateurländers machte selbst einem Boxkünstler wie Karel Sys in Köln gewisse Schwierigkeiten. Für ten Hoff kommt es jedoch nicht nur darauf an zu gewinnen, sondern er muß den Neuhauspartner überzeugend schlagen, sonst sind die Aussichten auf die Begegnung mit dem Europameister am 27. März in der Westfalenhalle nicht mehr günstig. Beim Training in der Hamburger Sportschule Böick hat Hein ten Hoff sehr konsequent gearbeitet. Aber die schwache Leistung bei der entscheidenden Berliner Niederlage gegen den USA-Neger Billy Gilliam unterstrich eine alte Erfahrung, daß sich bei einem älteren Boxer die Trainingsform nicht mehr hundertprozentig konservieren läßt. An boxerischem Können ist ten Hoff klarer Favorit, aber ein Salfeld in bester Kondition wird den Ex-Europameister vor eine schwere und auch undankbare Aufgabe stellen.

Ehrenbrief für Hans Vahle

Hamm. In einer Feierstunde auf der Jugendburg Oberverries ehrte der Westfälische Turnbund seinen verdienten Kassenswart Hans Vahle (Münster) aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres. In herzlichen Worten würdigte Bundesvertreter Ueberhoff (Hamm) die langjährigen Verdienste des Jubilars und überreichte ihm den Ehrenbrief des Deutschen Turn-Bundes. Eine große Zahl von Gratulanten schloß sich an, so Addi Böcker (Münster) namens des Turnausschusses und der Bundesfachwarte, Karl Corzilius (Hamm) für die westfälische Turnjugend, Gauvertreter Grindel für den Münsterländer Turngau, Wilhelm Moll für den TuS 59 Hamm und die Vereinsvorsitzenden des TV Beckum und der Turngemeinde Münster.

In wenigen Zellen

Beim Turnier in Berlin gewann H. Boldt jun. auf Brokat die internationale Dressurprüfung um den St-Georgs-Preis, an der sich 24 Pferde beteiligten. Den zweiten Platz belegte der schwedische Olympiasieger St. Cyr auf Perfekt.

Westfalens Meisterschaft im Hallenhandball der Frauen sieht am 27. Februar in der Münsterlandhalle in Münster folgende Verteilung im Wettbewerb: Gruppe A: Friesen 60 Haspe, Borussia Dortmund, TV Detmold, Greven 09; Gruppe B: VfB Bielefeld, Reichsbahn Münster, Letmathe 98, TV Heßler.

Endgültig auf den 11. März festgelegt wurde die Europameisterschaft im Hallschweren Gewichtheben zwischen dem Titelverteidiger Gerhard Hecht (Berlin) und seinem Herausforderer Wilhelm Hoepner (Hamburg). Der Boxkampf findet in der Hamburger Ernst-Merck-Halle statt.

Sozialpolitische Sprechstunde

Bergbau sorgt für Steigernachwuchs

Zechen um Hamm machen regen Gebrauch

Bis zum Betriebsführer kann der junge Berglehrling aufsteigen, wenn er seinen Beruf mit Lust und Liebe, aber auch mit dem nötigen Ernst versteht. Und in keinem Beruf wird ihm die Karriere finanziell so leicht gemacht wie gerade im Bergbau. Ostern 1955 öffnen die Bergschulen der Westfälischen Berggewerkschaftskasse Bochum wieder ihre Tore zu neuen Lehrgängen. Und nach zwei- bis dreijähriger Dauer können frischgebackene Steiger im Bergbau ihre Arbeit aufnehmen.

Auch die um Hamm lagernden Zechen des westfälischen Randindustrialgebietes haben aus der Einrichtung ihren Nutzen gezogen. Ostern 1955 beginnen z. B. die 2 1/2 Jahre dauernden Lehrgänge für Grubensteiger an den Bergschulen in Bochum, Dortmund, Essen, Hamborn und Recklinghausen. Bei ganzjährigem Unterricht in einer Wochenhälfte werden hier 80 Prozent des Lohnes vergütet. In der zweiten Hälfte der Woche müssen Arbeitsschichten verfahren werden. Schlusstermin der Anmeldung ist der 12. Februar 1955. Wer sich bewerben kann: alle Bergvorschüler nach abgeschlossener Lehrgang sowie Abiturienten mit mindestens dreijähriger bergmännischer Praxis. Als Mindestaltersgrenze nach unten ist das 21. Lebensjahr vorgeschrieben, dazu uneingeschränkte Grubentauglichkeit, gute Führung, als Endalter ist bei 30 Jahren der Schlusstermin.

80 Prozent Lohnvergütung

Selbstverständlich beginnen auch zum gleichen Zeitpunkt die Lehrgänge für Maschinensteiger

Deutsche Einfuhrabhängigkeit bei Gruben- und Faserholz

Bonn. Die Bundesrepublik muß etwa ein Drittel ihres jährlichen Grubenholzbedarfs von insgesamt 3,3 Millionen Festmeter ohne Rinde einführen, wie Vertreter des Bundesernährungsministeriums auf einer Pressekonferenz erklärten. Aus dem deutschen Einschlag fällt vor allem Fichtenholz an, das von den Zechen wegen des Preisvorteils gegenüber ausländischen Grubenholz vorgezogen, gleichzeitig aber auch von der Zellstoffindustrie begehrt und entsprechend höher bezahlt wird. An Faserholz braucht die Bundesrepublik jährlich 5,6 Millionen Kubikmeter, von denen etwa ein Viertel eingeführt werden muß. Die gute Konjunktur der Zellstoff- und Papierindustrie hat demnach zu einem Wettbewerb der Zechen und Zellstofffabriken um das Holz geführt, wobei die Faserholz verarbeitende Industrie ihre Holzvorräte erhöhen konnte.

Unter Tage nicht vergessen

Auch die Gruppe der Elektrosteiger fängt nach Ostern mit ihrer dreijährigen Ausbildungszeit an. Für Lohn und Anmeldetermin sind die gleichen Zahlen gültig. Als Bewerber können sich Elektriker mit abgeschlossener Bergvorschulerausbildung oder mit Fachschulreife melden. Gesellenprüfung als Elektriker wird auf alle Fälle verlangt. Das Alter der Bewerber hält sich wie üblich in der Grenze von 21 bis 30 Jahren. Selbstverständlich müssen den Aufnahmeprüfungen die Unterlagen wie Lebenslauf, beglaubigte Zeugnisbeurteilungen, Führungszeugnis usw. beigefügt werden. Die Ausbildungsleiter der Zechen geben über den Gang ersöhnliche Auskunft. Wenn der Bewerber den gestellten Anforderungen genügt, wird er schriftlich zur Teilnahme an der Aufnahmeprüfung aufgefordert.

Auf der Hamburger Textil- und Bekleidungsmesse, die am 26. und 27. Februar in Verbindung mit der norddeutschen Doh-Schau veranstaltet wird, werden in erster Linie Fabrikanten ausstellen. Wie die Messeleitung mitteilt, liegen schon jetzt zahlreiche Anfragen aus Skandinavien und aus dem nordwestdeutschen Raum vor.

Es soll ganz anders werden

Arbeitslosigkeit soll künftig Altersrente nicht mehr schmälern

Wer das Unglück hat, eine Zeitlang arbeitslos zu sein, muß nicht nur auf eine geringere Lohnzahlung verzichten, sondern er hat bei der jetzigen Rechtslage darüber hinaus den Nachteil, daß sich diese Zeit der Arbeitslosigkeit später auf die Höhe der Rente auswirkt. Denn die gesetzliche Rentenversicherung gewährt nur dann Steigerungsbeträge, wenn Arbeitslohn und damit auch ein Sozialversicherungsbetrag bezahlt wird. Geschieht dies infolge längerer Arbeitslosigkeit, Krankheit oder ähnlichen Grün-

den nicht, so bleibt eben die Altersrente entsprechend geringer. Da der Verdienstaufschlag aber vielfach nicht auf dem Verdienst beruht, ist jetzt im Sozialausschuß des Bundestages beschlossen worden, daß Steigerungsbeträge auch für solche Zeiten gewährt werden sollen. Die Bundesregierung wird auf Grund dieses Beschlusses voraussichtlich vom Parlament aufgefordert werden, so rasch wie möglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diese Bestimmung enthält.

„Bremse“ gegen die Schwarzarbeit

Wird das neue Bekämpfungsgesetz ein Erfolg?

Das neue Gesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, das Arbeitgeber und -nehmer mit Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten bedroht, wenn sie aus Gewinnsucht „schwarze“ Dienst- oder Werkleistungen in erheblichem Umfang fordern, annehmen oder anbieten, wird im Bundestag, dem es jetzt vorliegt, wahrscheinlich keine einmütige Billigung finden. Von nicht wenigen Abgeordneten wird betont, daß der gesetzliche Aufwand nicht die erwarteten Auswirkungen bringen dürfte, zumal der Begriff „Gewinnsucht“ nicht klar zu definieren sei.

Dabei besteht nirgendwo ein Zweifel, daß wirkungsvolle Mittel gefunden werden müssen, um die Schwarzarbeit einzudämmen. Nach den bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen machen die Nachteile der Arbeitslosenversicherung entstanden sind, nur kleinere Schäden, der durch Schwarzarbeit verursachten Schäden, daß durch, daß Personen, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, in ihrer Freizeit — nach Feierabend, Samstag nachmittags sowie an Sonn- und

Feiertagen — unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen Dienst- oder Werkleistungen ausführen. Schwarzarbeit wird auch in erheblichem Umfang von Personen geleistet, die nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen oder Arbeitslosenunterstützung beziehen, zum Beispiel von verheirateten ehemaligen Friseurinnen, Schneiderinnen und Putzmachern, die neben ihrer Hausarbeit ihren einstigen Beruf „illegal“ weiter ausüben.

Nach den beim Zentralverband des deutschen Handwerks eingegangenen Berichten ist die Zahl der Schwarzarbeiter in verschiedenen Berufsgruppen und an manchen Orten kaum geringer als die der selbständigen Betriebe. Die selbständigen Betriebe sind daher durch steigende Auftragsverluste vielfach gezwungen, Arbeitskräfte zu entlassen. Der Zentralverband vertritt die Auffassung, daß allein im Bereich des Handwerks 100 000 bis 150 000 Arbeitskräfte mehr beschäftigt werden könnten, falls es gälte, durch geeignete gesetzliche Maßnahmen zu einer Ausschaltung der Schwarzarbeit zu kommen.

„Falsches“ Haushaltsjahr hemmt Geldzufuhr

Bedenken gegen doppelte Gleisführung — Verzögerung des Baubeginns

Alljährlich wiederholen sich in der Öffentlichkeit die Klagen darüber, daß der Baubeginn zu weit in den Sommer hinein verschoben wird, weil die haushaltsmäßig eingesetzten Mittel hierfür nicht eher zur Verfügung stehen. Unter diesen organisatorischen Hemmnissen leidet nicht nur der Wohnungsbau, sondern in gleicher Weise auch der Straßenbau. Aber gerade mit dem Bauwesen haben viele Wirtschaftskreise zusammen, sowohl die Bauunternehmer als mit ihren hohen, meistens saisonbedingten Beschäftigungszahlen als auch die gesamte Zulieferungsindustrie, denn die Bauwirtschaft nimmt im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft eine bedeutende Stellung ein.

Der Hauptgrund für den jahreszeitlich zu späten Baubeginn liegt in der unglücklichen Festlegung des Haushaltsplanes. Deshalb gehen zahlreiche Bestrebungen dahin, das Haushaltsjahr des Bundes und der Länder dem Kalenderjahr anzupassen. Wenn das Haushaltsjahr jeweils am 1. Januar beginnen würde, dann könnten alle bereitgestellten Mittel bereits im Laufe des ersten Quartals greifbar werden, und der gesamten Volkswirtschaft wäre damit ein großer Dienst erwiesen. Gemessen an dem großen Schaden, der unserer Volkswirtschaft alljährlich durch ein falsch terminisiertes Haushaltsjahr zu-

gefügt wird, sollten die verwaltungsseitig erhobenen Bedenken gegen eine Anpassung des Haushaltsjahres an den Kalenderjahr nur geringfügig erscheinen.

Stärkere Kartoffelfzufuhren

Münster. — Wie die Marktabelle der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, werden sich mit Eintritt von milderem Wetter die bis Ende der Berichtswche geringen Kartoffelfzufuhren nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wieder beleben. Zur Deckung des im Vergleich zum Vorjahre höheren Konsumbedarfs werden neben Lagerbeständen des Handels neue übergebliebene Ankünfte zur Verfügung stehen. Bis Ende der Berichtswche festigten sich die Preise weiter.

Vertreter der eisenschaffenden und der eisverarbeitenden Industrie erklärten in Essen die Versorgungslage und die Preissituation am Eisenmarkt. Die Besprechungen sollen in Einzelgesprächen zwischen den Fachgruppen fortgesetzt werden.

Der Finanzausschuß des Bundestages will dem Plenum die Senkung der Zinsdifferenzsteuer von 10 Dpt auf 1 Dpt je 100 Zinsdifferenz empfehlen. Ein entsprechender Antrag war von den Fraktionen der Regierungskoalition eingebracht worden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Achtung, Hirnverletzte!
Kreis Olpe. Am Sonntag, dem 6. Februar, finden vom Bund hirnerkrankter Kriegs- und Arbeitsopfer, Kreisgruppe Olpe, in Attendorn (Café Humbert) von 11 bis 18 Uhr Sprechstunden statt. Der 1. Landesvorsitzende Erich Müller, Essen, erteilt dort Rat und Auskunft in allen Versorgungsangelegenheiten. Insbesondere soll die 3. Novelle zum Bundesversorgungsgesetz erläutert werden. Alle Kopf- und Hirnverletzte sind hierzu eingeladen.

Immer noch Schwarzbrenner
Benolpe bei Drolshagen. Nach intensiver Vorbereitungsarbeit konnte die Polizei am Dienstag hier eine Schwarzbrennerei ausheben, die seit etwa einhalb Jahren gut floriert haben mußte. Die Fabrikation des Benolpers „Blumenthalers“, wie der „Foffo“ im Volksmund bereits genannt wurde, ist damit eingestellt.

Zweimal ein volles Haus
Listernohl. Die Laienspielschar, die aus dem Theaterverein Listernohl hervorgegangen ist, trat zum zweitenmal mit Schillers „Kabale und Liebe“ vor die Öffentlichkeit. Die Vorführung fand so guten Anklang, daß zweimal ein volles Haus zu verzeichnen war. Die Zuschauer spendeten reichen Beifall und äußerten die Hoffnung, daß die Laienspieler im Laufe des Jahres das Kulturleben der Ortschaft Li-

sternohl mit weiteren Vorführungen bereichern würden.

Schulpersonale
Meggen. Lehrer Kirschbaum, der bisher an der hiesigen Volksschule tätig war, wurde als Hauptlehrer an die katholische Volksschule in Oberelspe versetzt. Die Eltern sehen den tüchtigen Lehrer nur ungern scheiden. Hauptlehrer Kirschbaum hat seine neue Tätigkeit bereits angetreten.

Kolping Heggen
Heggen. In der Generalversammlung der Kolpingsfamilie ging nach der Begrüßung durch Senior Gante aus dem Jahresbericht hervor, daß im vergangenen Jahre ein reges Vereinsleben zu verzeichnen war. Insbesondere wurden die interessanten Vortragsveranstaltungen hervorgehoben. Der Präses legte dann den Mitgliedern ans Herz, den Vorstand zu unterstützen und den Geist Kolpings weiterzutragen. Hier auf wurde Robert Wilmes zum neuen Senior und Franz Sprenger zum Vize-Senior gewählt. Schriftführer W. Wiese und Kassierer F. Ramell wurden wiedergewählt; ebenso Berufsbildungsobmann H. Wiese. Als Beisitzer gehören dem Vorstand an: R. Gante und Hoffmeister. Bei der Gruppe Alt-Kolping bleibt der gesamte Vorstand im Amt. Unter „Verschiedenes“ wurde die geplante Fastnachtsfeier

besprochen und auf Sonntag, den 6. Februar, festgelegt. Angekündigt wurden ferner ein Filmabend über Schweden, Norwegen und Lappland, ein Vortrag von Landrat Metten und ein weiterer Filmabend über das Leben und Treiben in unserem Heimatdort. Den Film hat ein Mitglied der Kolpingsfamilie gedreht.

Oberelspe. Die Kapellengemeinde Oberelspe feiert am Samstag das Fest der Patronin St. Agatha. Um 9 Uhr ist feierliches Hochamt, das Pfarrer Rinscheid aus Oedingen zelebriert.

Nächtlicher Einbruch
Altenhundem. In der Nacht zum Mittwoch zertrümmerten bisher unbekannte Täter eine Schaufensterscheibe des Kaufhauses Knipp und drangen in das Geschäftslokal ein. Entwendet wurde Herrenbekleidung im Werte von 500 DM und ein Barbetrag von 333 DM.

Meggen. Der Ehrenmal-Ausschuß weist darauf hin, daß vom morgigen Freitag an in den Bekanntmachungskasten der örtlichen Vereine die Liste der Gefallenen und Vermissten ausgehängt ist, die der Bevölkerung zur Einsichtnahme und eventuellen Besichtigung empfohlen wird.

Als Jugendheim vorgesehen
Saalhausen. Die katholische Kirchengemeinde hat von der Gemeinde Saalhausen die sogenannte „kleine“ Schule bei der Kirche käuflich erworben. Sie ist für ein Jugendheim vorgesehen.

Blick in die Nachbarschaft

Straßenraub — Täter entkommen
Siegen. Einen Überfall verübte auf der Oberstraße nachts ein junger Mann auf ein älteres Ehepaar. Es gelang ihm, der Frau trotz heftigen Widerstandes die Handtasche zu entreißen und zu fliehen, nachdem er der Tasche eine Geldbörse entnommen hatte.

Ein 28jähriger vermißt
Netphen. Seit zwei Wochen wird der 28 Jahre alte Invalide Gilbert Bender aus Niedernethen vermißt. Am 11. Januar fuhr er mit der Kleinbahn nach Weidenau, wo man ihn noch gesehen haben will. Der Vermisste ist Hirnverletzter und war im vergangenen Jahr einige Wochen in einer Heilanstalt, aus der er vor wenigen Wochen entlassen wurde. Man vermutet, daß er bei einem Landwirt als Hilfsarbeiter Unterschupf gesucht hat.

Staubsauger als „Heizgerät“
Balje-Helle. Durch den Gebrauch eines Staubsaugers als Heizgerät entstand ein Zimmerbrand. Aus bisher ungeklärter Ursache entzündeten sich Betten und Nachtkleidung. Durch die Bewohner wurde der Brand selbst gelöscht. Es entstand Sachschaden von etwa 700 DM.

Zwei 14jährige Einbrecher
Iserlohn. Nachmittags fand eine Anwohnerin des Rathausplatzes nach ihrer

Rückkehr zu ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung sämtliche Türen, die sie vorher geschlossen hatte, geöffnet vor. Sie waren gewaltsam geöffnet worden. Schlafzimmerschrank sowie alle Behälter der Zweiraumwohnung waren durchwühlt. Die Tür zum Zimmer einer dort wohnenden Familie war ebenfalls geöffnet worden. Als die Geschädigte die Toilette aufsuchen wollte, war diese von innen verschlossen. Da sie auf ihr Befragen nur eine undeutliche Stimme vernahm und daraus schloß, daß ein Bekannter die Toilette aufgesucht hätte, wandte sie sich wieder ihrer Wohnung zu. Danach sprangen zwei junge Burschen aus der Toilette heraus und verließen schleunigst das Haus. Auf Grund sofort eingeleiteter polizeilicher Untersuchungen konnten die beiden Täter ermittelt werden. Es handelt sich um zwei 14jährige Schüler, auf deren Konto drei bis vier Einbrüche kommen.

Negersängerin als „Aida“
Hagen. Die Neger-Sopranistin Leonore Lafayette, Couvent Garden Opera-House, welche Weihnachten 1953 mit überaus großem Erfolg in Hagen als Aida gastierte, singt in der „Aida“-Aufführung am Samstag, dem 5. Februar 1955, wiederum die Titel-Partie. Neben ihr singen Liselotte Enck (Amneris) und Hasso Eschert (Radames).

Magenmittel:

Dreifach wirksam

Biserirte Magnesia ist besonders bekannt dafür, daß es Magenschmerzen, Sodbrennen, saures Aufstoßen und Völlegefühl sehr rasch und zuverlässig zum Verschwinden bringt. Diese Beschwerden entstehen meist, wenn der Magen zuviel Säure enthält oder wenn die Speisen im Magen gären. Biserirte Magnesia wirkt auf dreifache Weise gegen die Ursachen der Beschwerden: Schon 2-3 Tabletten des bewährten Arzneimittels binden sofort die überschüssige Magensäure, verhindern das schädliche Gären der Speisen und schützen die angegriffene Magenschleimhaut. Die Verdauung wird gefördert, und der Magen kann wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserirte Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Grüne Heringe

kosten nicht
sondern nur

Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515



Gewinne groß -
das Ganze ist
ein Klassenlos

Einmal im Monat kleiner Einsatz von 4 Mark.
Dreimal im Monat Ziehungen. Jedesmal Hauptgewinne von 100 000 DMark. Das neue Spiel beginnt am 10. Februar durch die

Nordwestdeutsche Klassenlotterie

LOSE sind zu haben bei
Wilhelm Bündenbender, Olpe, Bahnhofstraße

Kredite b.zu DM 3000,- werden f.d. an alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausbezogen. Anfrag. an Rumpen & Co., Einr.-Haus, Hamburg 36, Neuer Wall 41

Bei Hundewetter bleibt man zu Hause und genießt den hellen, köstlich milden Orient-Goldteufel

Neueröffnung!

In den neu ausgestatteten Räumlichkeiten eröffnen wir
Heute, am 3. Februar, 10 Uhr vormittags
das Hotel und Restaurant

„Hotel Westfälischer Hof“ in Olpe

Keller und Küche bieten das Beste
Zur Eröffnung laden wir herzlich ein.

Bernhard Wolf und Frau



Im Ausschank
die beliebten

Krombacher Biere

Heimarbeit

bzw. Nebenverdienst schriftl. gewerblich. Art allerorts v. Versandgeschäfts zu vergeben. Vorkenntn. nicht erforderl. Für Unkosten DM - 20 l. Mark. erbet., jed. nicht Beding. Anfr. an Postf. 250, Rheine/Westf.

Junge Frau oder Mädchen

für halbe Tage für leichte Lager- und Büroarbeiten in Olpe gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unt. Nr. 1254 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Pferdedecken

la reinwollene Qualität
mit Streifenborde

Stück DM 26,50

Kebbekus & Eibach, Olpe



immer vorn im Rennen um den kleinen Preis

Kinder-Schlüpfer mit Ks.-Decke	ab DM 0,49
Damen-Perlon-Unterkleider	ab DM 6,95
Damen-Nachthemden, Interl.	ab DM 6,55
Herren-Futter-Unterhosen	ab DM 2,95
Herren-Normal-Unterhosen	ab DM 2,95
Herren-Normal-Hautjacken	ab DM 2,95
Herren-Straßenhosen mit Umschl.	ab DM 13,50
Herren-Socken	ab DM 0,95
Kinder-Anoraks m. Flanellfutter	ab DM 9,90
Streif-Satin, 130 cm breit	ab DM 2,50
Streif-Satin, 160 cm breit	ab DM 2,95
Schürzenstoff	ab DM 0,98
Steppdecken-Damast, 150/200 cm	ab DM 22,50
Kammgarn-Sportwolle 100 g DM	1,75
Damen-Strümpfe, Kräuselkrepp	ab DM 5,35
Kinder-Strümpfe	ab DM 0,85
Duffle-Coats mit 2 Futter	DM 59,50

Einkaufstaschen	ab DM 2,70
Handtaschen	ab DM 3,25
Kollegmappen	ab DM 1,95

Vollmilch-Schokolade	2 Tafeln DM 0,95
Waffeln	330-g-Dose DM 1,00
Kokosfloeken	100 g DM 0,20
Crem-Schokolade	100-g-Tafel DM 0,39

Weiße Bohnen	500-g-Beutel DM 0,51
Linsen	500-g-Beutel DM 0,37
Tafelöl	Liter DM 1,79
Eier B	10 Stück DM 1,75

Hessmann

Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Wir grüßen als Verlobte

INGEBORG FREY
MANFRED KRAH

Brake i. Lippe Drolshagen i. Westf.
5. Februar 1955

Käufer wollen QUALITÄT!...

Das war die klare Feststellung, die wir bei dem Riesenbetrieb in den ersten Tagen des Winterschlus-Verkaufs machen konnten. Der Verkauf geht mit allen Angeboten unvermindert weiter.

Wir bieten noch:	
Knaben-Macco-Schlüpfer weiß, feine Qualität	Stück ab DM 0,88
Knaben-Trägerhöschen gestrickt, marine-blau	ab DM 3,75
Schafswolle weiß — grau	100 g DM 1,28
Herren-Hüte	Stück ab DM 5,90
Macco-Plüsch-Unterhosen extra schwere, hochwertige Qualität	Stück DM 5,75

Sofa-Kissen buntfarbige Bezüge, mit Federkissen aus bestem Inlett mit Federn gefüllt Fertige Kissen DM 6,90 5,90 4,90 3,90

Macco-Popeline Fabrik-Reste und Coupons, erstklassige süddeutsche Ware, weiß und farbig Maße von 1 bis 4 m per m jetzt nur DM 1,65

Rockstoffe 140 cm breit, hochwertige, reinwollene Shtland-Ware, silbergrau einmaliger Preis per m DM 11,80

Kebbekus & Eibach - Olpe



Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Betrieben, Vereinen und Schulen empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für ihre

Ausflugsfahrten

auch bei höchster Teilnehmerzahl. Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen Reisevorschlüge.



Ein festliches Essen

nach Birkel Bild-Rezepten gekocht, das sollten Sie nächsten Sonntag versuchen. Mit „Birkel 7 Hühnchen“ Eier-nudeln wird's gut, nicht teuer, und die Familie freut sich!

Erprobte Bild-Rezepte auf jedem Birkel-Paket 250 g nur 65